

unterwegs

Die Mitarbeiter- & Kundenzeitschrift von Brüggli
Ausgabe Nummer 43, Mai 2020

0520

www.unterwegs.brueggli.ch

Arbeiten mit Holz

Junge Berufsleute sammeln
Praxiserfahrung beim Schreiner.

22

34 Jahre für Brüggli

Luigi Berini, Mitgründer von Brüggli,
geht in den Ruhestand.

10

Stark wie ein Ameise

Fourmi, ein neuer Fahrradanhänger,
hergestellt für Veloplus.

16





22-25

Willkommener Praxiseinsatz

Klienten der Technischen Dienste fertigen bei Buholzer Innen- ausbau Möbelteile, Bodenriemen und Deko-Artikel. Sie sammeln wertvolle Praxiserfahrung. Es ist ein Beispiel, wie die Kooperation zwischen Brüggli und Arbeitsmarkt allen nützt.



16 So stark wie eine Ameise



4 33 Jahre für Brüggli

Impressum

Idee, Konzept, Redaktion: Michael Haller, Larissa Herzog
 Layout-Konzept, Satz: Regina Furger
 Bild: Felix Gmünder, Regina Furger
 Titelbild: Arrangiert von Regina Furger mit einem Bild von Roger Nigg
 Fotos: Roger Nigg, Stefan Tschumi
 Druck, Auflage: Brüggli Medien, 2'300 Ex.
 Herausgeber: Brüggli, 8590 Romanshorn
www.brueggli.ch, www.unterwegs.brueggli.ch

Awards

- 2018 · Bronzene Feder des Schweizerischen Verbandes für interne und integrierte Kommunikation SVIK in der Kategorie Mitarbeitermagazine
- Silberne Feder des SVIK in der Kategorie Texte
- 2016 · Goldene Feder des SVIK in der Kategorie Texte
- Bronzene Feder des SVIK in der Kategorie Texte
- 2015 · Internationaler Sonderpreis der European Association for Internal Communication FEIEA: «Best practice in internal magazine supporting a social project»
- Silberne Feder des SVIK in der Kategorie Mitarbeitermagazine
- Silberne Feder des SVIK in der Kategorie Strategien/Konzepte
- 2014 · Silberne Feder des SVIK in der Kategorie Texte
- 2013 · Silberne Feder des SVIK in der Kategorie Strategien/Konzepte
- 2011 · Goldene Feder des SVIK in der Kategorie Mitarbeitermagazine

- 4 Heavy Metal und das Summer der Nähmaschine
- 6 Schrittweise zum Neubeginn
- 9 Nachgefragt: Goldene Regel – alles klar?
- 14 Pasta gegen Corona
- 19 «Hier darf man einfach Mensch sein»
- 26 Handfeste Tipps – dem Klima zuliebe
- 28 Die kreative Technikerin
- 31 Social Media: Der Ort, an dem sich Trolle treffen
- 34 Brügglaner: 10 Fragen an ...
- 35 Anderen eine Stimme geben
- 36 Dies & Das
- 37 Rätsel: Wer findet die fünf Unterschiede?
- 38 Jubilarinnen und Jubilare



Unterwegs für alles, was bleibt



Und plötzlich ist alles anders. Das Konsum-Buffer ist abgeräumt, ans Fliegen und Reisen ist nicht zu denken, das Leben findet in virtuellen Welten und im Kokon unseres Zuhauses statt. Das

Rauschen der Leistungsgesellschaft, das Brummen des Wachstumsmotors, die Zerstreuung durch viel Betriebsamkeit: alles zurückgefahren. Unser Wirkungskreis ist eingeschränkt. Wir sind mit uns alleine. Wir und unsere Angehörigen. Wir und unsere Arbeitskollegen.

Die Corona-Krise ist eine Bewährungsprobe: Brüggli hat sich in guten Zeiten auf solche Situationen vorbereitet, soweit das möglich ist, um in schlechten Zeiten nichts dem Zufall überlassen zu müssen. Es liegt nicht alles in unseren Händen; das hat etwas Tröstendes. Aber es ist in unseren Händen, das zu tun, was getan werden kann; darin stecken Optimismus und Hoffnung. Alles, was uns bleibt: zu kämpfen und zu versuchen, gestärkt und fokussiert darauf hervorzugehen.

Dieses «Unterwegs» ist allen gewidmet, die es schwer haben. Vielleicht gelingt es uns, mit Worten, Bildern, Farbe und Papier etwas Normalität und Ablenkung zu ihnen zu bringen für einen kleinen, kostbaren Moment. Es ist eine etwas kleinere «Unterwegs»-Ausgabe, und sie erscheint etwas früher als üblich. Jetzt erst recht, haben wir uns gesagt, und diese Themen bearbeitet:

Im Kampf gegen die Krise rückt Brüggli zusammen.

Wie verstanden und involviert fühlt sich Sandra Gmünder, die im Textilbereich arbeitet (Seite 4)? Wie erleben Partner wie Alpinamed oder die Schreinerei Buholzer die Zusammenarbeit mit Brüggli (Seite 19 und 22)? Und welche Gedanken hat Luigi Berini, Mitgründer von Brüggli, der nach 34-jährigem Engagement in den Ruhestand geht (Seite 10)?

Wissen Sie, was eine Polygrafin macht? Sabrina Wüger stellt Ihnen ihren Beruf vor (Seite 28). Interessiert es sie, was es mit dem Fahrradanhänger Fourmi auf sich hat (Seite 16)? Und möchten Sie mehr darüber erfahren, was im Bereich Integrationsmassnahmen geschieht (Seite 6)?

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und vor allem: Gesundheit und Glück.



*Michael Haller
Leiter Kommunikation & Kultur
Mitglied der Geschäftsleitung*



«Nähen ist alles
für mich, denn das
kann ich.»

.....

Heavy Metal und das Summen der Nähmaschine

An dem festhalten, was sie kann: Manchmal gelingt das Sandra Gmünder besser als an anderen Tagen. Sie arbeitet mit viel Herzblut und Ausdauer im Textilbereich von Brüggli. Sinnvolle Arbeit verrichten und dazugehören, das ist ihr wichtig.

Stich um Stich, Gurt um Gurt: Ihre Arbeit bedeutet der 49-jährigen Sandra Gmünder viel. Seit März 2018 ist sie im Textilbereich für das Nähen der «Zurrgurten» verantwortlich. «Ich nenne die Spanngurten lieber Zurrgurten, weil es zurrt, wenn die Eisenschnalle befestigt wird», sagt Sandra Gmünder. Ihr Arbeitsplatz ist bestückt mit einer Industrienähmaschine und schwarzen Spanngurten, die es zu verarbeiten gilt. Sie legt einen Gurt zusammen mit einer Eisenschnalle in die programmierte Nähmaschine ein und näht die Schnalle fest. Stolz ist Sandra Gmünder, wenn sie schnell vorankommt und danach sieht, was sie geleistet hat. Konzentration beim Positionieren des Gurtes und Genauigkeit beim Nähen sind wichtige Eigenschaften. Die Stiche müssen exakt sein und die Nähte sollen identisch aussehen. Das überprüft Sandra Gmünder, bevor sie den Gurt zur Weiterverarbeitung gibt. Sicherheit und gleichbleibende Abläufe sind für sie wichtig. Zeitweise führt sie auch Endkontrollen bei anderen Arbeiten aus. Sandra Gmünder arbeitet täglich von Morgen bis Mittag. Mit den Arbeitskollegen versteht sie sich gut. Insbesondere eine Arbeitskollegin schätzt sie besonders. Diese hilft dann beim Nähen der Spanngurten aus, wenn Sandra Gmünder nicht arbeitet.

Von der Metzgereiaushilfe zur Textil-Mitarbeiterin

Sie sei anderen Menschen gegenüber nicht so offen, sagt Sandra Gmünder. «Ich habe viele Enttäuschungen erlebt und wenn ich nicht arbeiten könnte, hätte ich Angst durchzudrehen», sagt sie und spannt den nächsten Spanngurt in die richtige Position ein. Vor ihrem Stellenantritt im Textilbereich hat Sandra Gmünder in einer anderen Abteilung bei Brüggli gearbeitet. Als sie die Chance bekam, bei einem Auftrag im Textilbereich auszuhelfen, wusste sie sofort: Hier möchte sie arbeiten. Vor ihrer Zeit bei Brüggli arbeitete sie lange in der elterlichen Metzgerei. Dort unterstützte sie ihre Mut-

ter bei der Bewirtschaftung der Ladenfläche. Einkaufen, Lebensmittel einräumen, beschriften. Zusätzlich fielen noch Putzarbeiten an. «Ganz schön viel zur damaligen Zeit», sagt Sandra Gmünder. Da sie bei ihren Eltern wohnt, übernimmt sie weitere Aufgaben: aufräumen, einkaufen, zuhören. Seit ihre Mutter schwer erkrankte, kümmert sich Sandra Gmünder um sie und die anfallenden Arbeiten daheim. «Zurzeit haben wir einen Wasserschaden im Haus. Ich habe den ganzen Sonntag damit verbracht, das Wasser aufzuwischen. Da bin ich dann am Montag schon recht müde, wenn ich zur Arbeit muss», sagt sie.



*Musik tut ihr gut.
Vor allem symphonischer
Heavy Metal.*

Heavy Metal und Oper gegen die Angst

Bei der Bewältigung der Erlebnisse und beim Erkennen ihrer Fähigkeiten unterstützen sie ihre Vorgesetzten. Der Hauptteil macht jedoch das Nähen der Gurten aus. «Hier zittere ich nicht so stark wie bei anderen Arbeiten», sagt sie. Sandra Gmünder zittert immer dann, wenn sie vor einer neuen Herausforderung steht. Meistens ist es davon abhängig, wie sie sich gerade fühlt. Mit den damit verbundenen Emotionen umzugehen, ist für Sandra Gmünder nicht leicht. Dann helfe ihr Musik. Vor allem Heavy Metal in Kombination mit Operngesängen gefallen ihr. Die Ex-Sängerin von «Nightwish» ist ihr grosses Idol. «Einen Konzertbesuch konnte ich mir leider noch nicht leisten, ich verfolge den Traum jedoch weiter», sagt sie. Wenn die Gefühle Achterbahn fahren und die Arbeit zuhause oder bei Brüggli zu viel wird, dann setzt Sandra Gmünder ihre Kopfhörer auf und taucht ein in ihre eigene Welt.

Diesen Beitrag hat eine Klientin in einer Integrationsmassnahme im Rahmen eines Schnupperaufenthaltes in Brüggli's Unternehmenskommunikation geschrieben. Sie möchte anonym bleiben.

*«Wenn ich nicht
arbeiten könnte, hätte ich
Angst durchzudrehen.»*

.....

Schrittweise zum Neubeginn

Wie können Menschen nach einer psychischen Krise in den Arbeitsalltag zurückfinden? Integrationsmassnahmen bieten eine Möglichkeit. Stufenweise und individuell kann die Veränderung gelingen.



Ich stand mitten im Leben. Jung, gut ausgebildet, ich fühlte mich dazugehörig. Mit Leidenschaft arbeitete ich als Arbeitsagodin und engagierte mich für junge Menschen in schwierigen Verhältnissen. Bis einfach nichts mehr ging. Mein Körper war erschöpft und emotional fühlte ich mich stumpf und überfordert. Ich hatte Schwierigkeiten, meinen Alltag zu gestalten und morgens überhaupt die Motivation aufzubringen, zur Arbeit zu gehen. Ich verlor die Arbeitsstelle, da ich die Leistung nicht mehr erfüllen konnte. Dann folgte der stationäre Klinikaufenthalt. Insgesamt war ich sechs Monate weg. Ich hatte bereits früher mit Belastungen zu kämpfen, habe es trotzdem geschafft, mehrere Ausbildungen zu absolvieren, zu arbeiten, meinen Freundeskreis zu pflegen und den Alltag selbständig zu bewältigen. Trotzdem war mein Leben komplett aus der Spur geraten. Nach längerer Stabilisierungsphase entschied ich mich, eine neue Richtung einzuschlagen. Eine Anmeldung bei der IV-Stelle war notwendig. Ich bekam die Möglichkeit, eine Integrationsmassnahme bei Brüggli zu absolvieren. Plötzlich sass ich auf der anderen Seite und wurde zur Klientin.

Vom Weg abgekommen

Integrationsmassnahmen (IM) werden von kantonalen IV-Stellen zugesprochen. Sie dienen zur Vorbereitung auf die berufliche Eingliederung im ersten Arbeitsmarkt. Die Massnahme richtet sich

vorwiegend an Personen mit einer psychischen Problematik und einer daraus bedingten Arbeitsunfähigkeit. Voraussetzung für die Teilnahme ist eine Anwesenheit am Arbeitsplatz von mindestens zwei Stunden täglich an vier Tagen pro Woche. In der Abteilung IM bei Brüggli sind die Teilnehmenden zwischen 17 und 60 Jahre alt und befinden sich in verschiedenen privaten und beruflichen Umständen. Sie sind für den Moment vom Weg abgekommen. Die

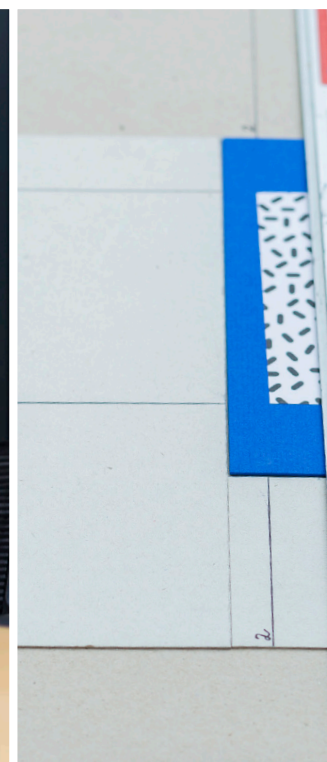
einen sind bereit, die Chance zu packen, andere tun sich schwer. Ein Nebeneinander von Trauer und Hoffnungslosigkeit sowie Perspektive und Mut. Vom Mathematiker über die Pflegefachfrau zum Elektriker oder der Sozialarbeiterin, das ganze Spektrum ist vorhanden. «Es kann jeden treffen»,

sagt Elisabeth Büche, Bereichsleiterin IM. In der Gesellschaft ist der Gedanke weit verbreitet, dass Unterstützung Schwäche bedeutet. Diese Haltung kann zutreffen und ist verständlich. Doch das Team der IM bei Brüggli möchte die Teilnehmenden darin unterstützen, die Krise auch als Chance zu sehen. «Wir arbeiten mit den Teilnehmenden an einer Basis und wollen ein Sprungbrett bieten. Der Absprung in den ersten Arbeitsmarkt soll das Ziel sein», sagt Nadja Stocker, Sozialarbeiterin.

**«Es kann jeden treffen.
Deshalb sind individuelle
Lösungen gefragt.»**

Die Nachfrage ist gross

Nebst Elisabeth Büche sind fünf weitere Coaches vor Ort. Die gelernte Ergotherapeutin, Bibliothekarin, Mutter von fünf Kindern und ausgebildete Fachperson im sozialen Bereich ist erste Ansprech-



Frau F, 31-jährig Konditorin- Confiseurin EFZ

«Durch die Chance eine IM zu absolvieren, konnte ich mich neu aktivieren. Ich traue mich wieder zu leben und bin bereit meine Probleme anzugehen. Hochs und Tiefs sind menschlich. Der Umgang damit ist entscheidend. Das arbeitsmarktnahe Arbeiten und die regelmässigen Gespräche mit Fachpersonen und anderen Teilnehmenden haben mir geholfen.»

«Eine Krise kann zu einer Chance werden. Doch der Weg dorthin ist mühsam.»

.....

Frau K, 60-jährig Letzte Stelle: Regionalleiterin

«Von heute auf morgen hat nichts mehr funktioniert. Es ist eine grosse Herausforderung für mich, Neues zu lernen und geduldig mit mir zu sein. Das Praktikum während der IM im ersten Arbeitsmarkt gibt mir Orientierung an der Realität und Hoffnung, den Anschluss wiederzufinden. Mein Ziel ist es, mein Selbstvertrauen wiederzuerlangen, um meine Fähigkeiten zu nutzen.»

person für ihr Team. Zeitgleich begleitet sie Teilnehmende in Belastbarkeits- und Aufbautrainings sowie in Potentialabklärungen. In Wochengesprächen bespricht sie konkrete Ziele mit den Klienten oder entwickelt Arbeitsaufträge wie Kartenproduktionen, Dekorationen oder PC-Arbeiten. «Die Aufträge sind individuell auf die Personen zugeschnitten», sagt Elisabeth Büche. Somit können unterschiedliche Kompetenzen für den ersten Arbeitsmarkt trainiert werden wie Teamfähigkeit, Ausdauer oder Genauigkeit. Sie ist zudem zuständig fürs Berichtswesen und die Auftraggeber und trägt Verantwortung für den Prozessverlauf. Auf die Frage, wie sie mit diesen Aufgaben jongliert, meint sie lächelnd: «Ich bin eine beständige Person.» Zeit mit der Familie und Freunden geben ihr den Ausgleich. Bei der Arbeit stehen Qualität und individuelle Lösungen zuoberst und zeichnen den Bereich aus. Die Nachfrage ist gross, es gibt Wartezeiten. →

*Woher, wohin? Im Bereich Integrationsmassnahmen findet die Neuorientierung mit viel Auseinandersetzung statt - oft auch auf sehr praktischer Ebene.
Bilder: Roger Nigg*



Herr E, 50-jährig Zollfachmann, Sekundarlehrer

«Zu Beginn der IM war ich offen für Neues und zeitgleich skeptisch. Passe ich überhaupt hierhin? Ja, weil ich hier die Chance bekomme, meine Energie in die Neuorientierung zu stecken. Die Präsenzzeit konnte ich von zwei auf vier Stunden erhöhen. Die Struktur tut mir gut. Ich bekomme Ein-

blick in verschiedene Arbeitsbereiche und lerne unterschiedliche Menschen kennen. Ich bin dankbar für die fachliche Unterstützung und froh, dass es Brüggli gibt. Vor allem finde ich es wertvoll, dass ich auf diesem Weg nicht alleine bin.»

Alltagscoaching

In den verschiedenen Arbeitsprojekten entstehen Ideen, Prototypen und Produkte. Simon Zingg, Lehrer und psychosozialer Berater, kann sich gut vorstellen, mit den Projekten mehr nach aussen zu treten. «Die Zusammenarbeit mit kleineren Manufakturen könnte Anklang finden und eine Brücke bilden.» Meistens treten auch Alltagsthemen auf, zum Beispiel die Bewältigung des Arbeitsweges, gesunde Ernährung oder Bewegungsangebote. Wenn Nadja Stocker ein weiteres Projekt einführen könnte, wünschte sie sich ein zusätzliches Modul mit dem Namen «Alltagscoaching». «Damit berufliche Integration langfristig gelingen kann, könnte das Erfolgsmodell die Annäherung von sozialer und beruflicher Begleitung sein», sagt auch Elisabeth Büche.

Veränderung braucht Zeit, ist jedoch möglich

Ich habe es geschafft. Trotz innerer Widerstände bin ich nun seit sieben Monaten in der IM und hoffentlich bald bereit, um im ers-

ten Arbeitsmarkt wieder Fuss zu fassen. Ich war geplagt von Versagensängsten, Motivationsproblemen und wenig Selbstvertrauen aufgrund meiner Erfahrung beim letzten Arbeitgeber. Durch das Akzeptieren der jetzigen Situation und dem bewussten Entschieden, den Willen zur Veränderung aufzubringen, habe ich meine Präsenzzeit schrittweise erhöhen können. Das Schlimmste an allem ist die Ungeduld. Veränderung braucht Zeit. Das habe ich hier gelernt. Ich darf mir Zeit nehmen, ausprobieren und mir bewusstwerden, dass ich

bereits über viele Fähigkeiten verfüge. Die grösste Herausforderung ist für mich, Erlerntes umzusetzen. Dabei helfen mir die Arbeitseinsätze in der Unternehmenskommunikation sehr. Ich bin auf dem Weg und das ist gut so.

Auftrag der Integrationsmassnahmen: die Krise zur Chance machen.

Diesen Beitrag hat eine Klientin in einer Integrationsmassnahme und im Rahmen eines Praktikums in Brügglis Unternehmenskommunikation geschrieben. Sie möchte anonym bleiben.

Blick in die Räume des Bereichs Integrationsmassnahmen.



Goldene Regel – alles klar?

Wir gehen mit anderen so um, wie wir auch selbst behandelt werden wollen: So lautet die Goldene Regel bei Brüggli. Wie vertraut ist sie?

*Diese Umfrage hat eine Klientin in einer Integrationsmassnahme gemacht. Sie möchte anonym bleiben.
Bilder: Roger Nigg*

**Tobias Woodtli,
Teamleiter Druck**

Grundsätzlich wird ein wertschätzender Umgang gelebt. Ich versuche alle Menschen so zu behandeln, wie ich selber behandelt werden möchte. Bei uns in der Abteilung wird bei Problemen darüber gesprochen.

**Daniela Pinggera,
Mitarbeiterin Technische Dienste**

Das Verhalten untereinander ist nicht immer so, wie ich es mir vorstelle. Es ist jedoch so, dass ich Unterstützung durch meinen Vorgesetzten erhalte. Ich versuche, mich so zu verhalten, wie ich auch möchte, dass andere sich mir gegenüber verhalten.

**Iveta Smetana,
Teamleiterin Druck**

Als ich hier zu arbeiten begann, habe ich mich sofort wohl gefühlt. Wir geniessen hohe Selbstverantwortung und arbeiten als Team gerne selbständig. Ich erlebe die Leute offen im Umgang mit verschiedenen Themen.

**Megan Endacott, Mitarbeiterin
Integrationsmassnahmen**

Ich vertrete die Haltung «Leben und leben lassen». Bei der täglichen Arbeit ist es mir wichtig, andere zu respektieren und fair zu behandeln. Natürlich möchte ich auch, dass andere mich fair behandeln.

**Jakob Wyss,
Mitarbeiter Technische Dienste**

Ich möchte für andere ein Vorbild sein. Mein Vorbild ist Jörg Krüsi, Mitarbeiter bei den Technischen Diensten. Seinen Umgang mit anderen finde ich vorbildlich.

**Marlis Brüllhardt,
Mitarbeiterin Usblick**

Mir ist wichtig, dass ich mit anderen respektvoll umgehe. Ich arbeite in meinem Traumberuf und schätze den Kontakt mit Gästen sehr. Da muss ich mich vorbildlich zeigen und hilfsbereit sein.

**Tanja Bossart,
Mitarbeiterin Textil**

Ich arbeite zu 50% und kenne die Goldene Regel. Ich bin gerne da, weil mir die Arbeit gefällt. Ich werde gefördert und wenn es mir nicht gut geht, kann ich darüber sprechen. Diese Punkte verbinde ich mit der Goldenen Regel.

**Kishore Himmelberger,
Lernender Büroassistent EBA**

Ich fühle mich gut unterstützt und wir pflegen untereinander ein kollegiales Verhältnis. Wenn Teamleiter in einer Besprechung sind, finden wir gemeinsam unter uns Mitarbeitenden oder Lernenden eine Lösung. Das motiviert mich.

**Corinne Gantenbein,
Mitarbeiterin Textil**

Ich weiss nicht so genau, was die Goldene Regel bedeutet. Ich werde gut begleitet und meine Vorgesetzten sind für mich da, wenn ich ein Problem habe. Es gibt Menschen, die mag ich, und andere mag ich nicht. Ich verhalte mich aber trotzdem korrekt.



«Von 15 Mitarbeitern auf 800 ... und jetzt einfach gehen»

Mit Luigi Berini geht Brüggli's letztes Gründungsmitglied in den Ruhestand. Seit 1986 hat sich vieles gewandelt, aber die zentralen Werte sind geblieben – und an diesen soll auch die Nachfolgeneration festhalten.

Luigi, Du begleitest Brüggli seit seiner Geburt. Wie ist es, jetzt Abschied zu nehmen?

Luigi Berini: Als Mitglied der Geschäftsleitung sehe ich in die Tiefe, ich kann mitreden und mitentscheiden – auch jetzt gegen Ende noch. Ich werde aber nicht sehen, was aus den Diskussionen und Entscheidungen wird, wie es weitergeht. Bisher habe ich alles mitbekommen. Von nicht mal 15 Mitarbeitern auf 800 ... und jetzt einfach gehen. Das ist schon schwierig. Aber es ist nicht nur das Hängen an Brüggli, es ist auch einfach der gewohnte Alltag, den ich dann nicht mehr habe. Brüggli ist für mich wie ein Kind und ein Kind loszulassen fällt schwer, vor allem mir als Italiener. Aber ich freue mich auch. Das Leben geht ja weiter, es gibt neue Projekte.

Welche?

Es steht noch nichts Konkretes fest, aber es gibt schon ein paar Dinge, die ich unbedingt machen will. Zum Beispiel Wanderungen oder Velotouren mit meiner Frau – unsere wunderschöne Gegend bewusst erleben. Und mit meinen Enkelkindern möchte ich mehr Kontakt haben. Ausserdem habe ich mir auch schon Bocchia-Wettkampfkugeln gekauft und einen Langbogen. Und aufs Felchenfischen freue ich mich. Da kann man alles um sich herum vergessen, weil man äusserst konzentriert sein muss. Die Rute hat eine ganz weiche Spitze, da sieht man jede kleinste Bewegung – und dann muss man sofort reagieren, sonst verliert man den Fisch. Das Wichtigste ist aber eigentlich, dass ich weiterhin viele Kontakte habe. Was ich nicht kann, ist keine Menschen um mich herum zu haben. Ich geniesse zum Beispiel den Austausch am Stammtisch sehr, weil dort die verschiedensten Leute zusammenkommen. Beim Zuhören schnappt man viele interessante Dinge auf. Das ist Psychohygiene für mich. Deshalb sage ich auch allen: Hört dem Menschen zu, nehmt euch Zeit dafür. Ich glaube diese Fähigkeit ist etwas verloren gegangen.

Warum habt ihr damals Brüggli gegründet?

Wir wollten etwas bewirken. Nach der KV-Ausbildung bin ich in die psychiatrische Pflege eingestiegen. Ich kam mir vor wie ein hilfloser Helfer. Die Leute kamen zu uns, gingen wieder und wenig später

waren sie wieder da. Drehtür-Psychiatrie nenne ich das. Ich habe mir immer gesagt, es muss doch noch etwas Anderes geben. Jeder hat einmal den Moment, in dem er merkt, das ist jetzt das Ding, mit dem ich etwas bewirken kann – und den hatten wir 1986. Kurt Fischer (Anm. d. R.: ehem. CEO von Brüggli), Erich Heule (Anm. d. R.: ehem. Leiter Fachstelle Berufsbildung und Leiter Berufsschule PrA) und ich sassen nach einer Gemeindeversammlung zusammen und da kam genau diese Frage auf. Ist denn das alles, was wir für diese



«Ohne Wirtschaftlichkeit kann man nicht sozial sein.»

Menschen tun können? Kurt hat mich am nächsten Tag angerufen und gesagt, dass er die ganze Nacht nicht schlafen konnte, dass wir etwas tun müssten. Und das taten wir dann auch. Wir gründeten einen Verein und suchten nach Sponsoren. Das war nicht einfach. Von einer Bank bekamen wir Geld, mit dem wir einen Webstuhl kauften. Der Sozialbereich ist stark umkämpft und wir wollten nicht konkurrieren. Es lag also auf der Hand, dass wir nicht mit Holz arbeiten wollten, denn das taten damals viele.

men wir Geld, mit dem wir einen Webstuhl kauften. Der Sozialbereich ist stark umkämpft und wir wollten nicht konkurrieren. Es lag also auf der Hand, dass wir nicht mit Holz arbeiten wollten, denn das taten damals viele.

Wie habt ihr euch von anderen unterschieden?

Wir haben von Anfang an auf Eigenprodukte gesetzt. Mit Leggero haben wir das auch geschafft. Dafür war aber die ISO-9001-Zertifizierung nötig. Das schlug damals ein wie eine Bombe: «Brüggli hebt ab. Die spinnen!» Heute sind alle ISO-zertifiziert. Da waren wir der Zeit voraus. Auch mit unserem Anspruch, eine Balance zwischen agogischer und wirtschaftlicher Tätigkeit zu finden. Wir wollten immer, dass es ausgeglichen ist, das weder das eine, noch das andere überwiegt. Bisher hat das Agogische immer etwas überwogen. Ich glaube aber, dass der Zeitpunkt für den Ausgleich jetzt gekommen ist.

«Ob du Teamleiter oder Klient bist, spielt im Umgang keine Rolle.»

Wegen des Spardrucks im agogischen Bereich?

Ja, Sozialunternehmen geraten zunehmend unter politischen Spardruck. Wir müssen das mit der Wirtschaftlichkeit ausgleichen. Aber wir müssen auch verhandeln, denn vieles wird momentan pauschalisiert: Es gibt die Meinung, dass alle das gleiche Angebot haben. Dem ist natürlich nicht so. Da liegt es an uns, aufzuzeigen, wie wir →

Luigi Berini, Leiter Agogik und Mitglied der Geschäftsleitung, ist ein Mitgründer von Brüggli. Er geht nach 33 Jahren Brüggli in den Ruhestand.



*«Man darf
den Menschen nicht
aufgeben.»*

.....

uns unterscheiden. Denn die Gefahr ist, dass durch Pauschalbetrachtungen an falschen Orten gespart wird und Klienten mit hohem Unterstützungsbedarf auf der Strecke bleiben.

Muss man sich nicht auch anpassen können?

Natürlich. Man kann nicht einfach stur sein Ding durchziehen. Brüggli ist ein Abbild der Gesellschaft, deshalb passt es sich automatisch an. Zum Beispiel, wenn ein Beruf nicht mehr nachgefragt wird. Darauf müssen wir flexibel reagieren und unser Ausbildungsangebot anpassen. Wir müssen immer überlegen: Sind wir auf dem richtigen Weg?

Ist das Wachstum von Brüggli Medien der richtige Weg?

Ohne Wirtschaftlichkeit kann man nicht sozial sein. Wir können Ausbildungen anbieten, die andere nicht haben. Deshalb habe ich den Wunsch nach Wachstum auf Seite Brüggli Medien befürwortet. Die Druck-Branche befindet sich in einer schwierigen Zeit. Wenn wir keinen Schub gegeben hätten, hätte unsere Druckerei vielleicht schliessen müssen. Das hätte auch einen Einschnitt in die agogische Tätigkeit bedeutet. Brüggli kann ohne Druckmaschinen keine Medientechnologen, Polygrafen und Printmedienspraktiker ausbilden. Wir wollen weiterhin ein vielfältiges Ausbildungsangebot haben. Das geht auch einher mit dem Anspruch der UN-Behindertenrechtskonvention. Alle sollen die gleichen Möglichkeiten haben – auch Menschen mit körperlichen oder psychischen Schwierigkeiten. Auch sie sollen Grafiker oder Mediamatiker werden können, wenn sie das wollen.

Tarifverhandlungen, mehr Wirtschaftlichkeit – das klingt nach grossen Herausforderungen. Ist Brüggli fit für die Zukunft?

Brüggli ist fit, aber es wird anders. Ich glaube, dass Brüggli personell nicht mehr gross wachsen wird. Ich sehe da wie gesagt eher einen Ausgleich in Richtung Wirtschaft. Angst haben muss man davor aber nicht. Brüggli geht seinen Weg. Mit Anita Pintarelli habe ich zum Beispiel eine wunderbare Nachfolge für die Leitung der Agogik. Sie wird Brüggli auf dem Weg in die Zukunft gut begleiten. Und auch Anita wird später dafür sorgen, dass nach ihr jemand kommt, dem die Arbeit bei Brüggli genau so fest am Herzen liegt.

«Man spürt ihn schon beim Betreten des Gebäudes: den Brüggli-Groove.»

Brüggli braucht aber nicht nur in der Agogik gutes Personal.

Nein, Brüggli braucht selbstverständlich in allen Bereichen gute Leute. Jeder arbeitet

hier in einem gewissen Sinne agogisch, auch Leute ohne agogische Ausbildung und auch solche, die hauptsächlich im wirtschaftlichen Bereich tätig sind. Wir bewegen uns dadurch alle in einem Spannungsfeld. Die Auseinandersetzung damit ist spannend, aber sie ist auch eine Herausforderung. Manche würden es vielleicht als Doppelbelastung bezeichnen, ich sehe es als Doppelaufgabe. Dieser muss man sich bewusst sein und man muss sich darauf einlassen können.

Hast Du Tipps für die Nachfolgegeneration?

Ja, der Wichtigste: Vergesst die soziale Mission nicht. Es ist die Liebe zum Menschen, die Brüggli weiterbringt. Seht das Einzigartige in

«Loslassen fällt schwer. Aber ich freue mich auch auf neue Projekte.»

.....



ihm. Bringt ihm Wertschätzung entgegen und begegnet ihm auf Augenhöhe – egal, um wen es sich handelt. Ob Du Teamleiter oder Klient bist, spielt im Umgang miteinander keine Rolle. Und das ist ja das Schöne bei Brüggli: Die Werte werden gelebt. Das spürt man schon beim Betreten des Gebäudes. Schon viele Leute haben mir gesagt: Da ist etwas. Ich nenne es den Brüggli-Groove. Man kann ihn nicht mit Worten beschreiben, aber er ist da und wir spüren ihn. Ich habe immer dafür gekämpft, dass er bestehen bleibt. Wenn das auch die Nachfolgeneration tut, dann kommt's gut. Damit Brüggli auch in Zukunft fit ist, darf aber auch der Austausch mit anderen Anspruchsgruppen nicht vergessen werden. Wir müssen weiterhin an Tagungen gehen, uns weiterbilden. Und wir müssen Kontakte und Partnerschaften pflegen.

Was waren Deine schönsten Momente?

Ich hatte das Privileg, 47 Jahre lang mit den unterschiedlichsten Menschen zusammen zu arbeiten, 34 Jahre davon bei Brüggli. Dafür bin ich dankbar. Mein Ziel war immer, die Entwicklung der Menschen zu fördern. So waren es auch die Erfolge, die mich ganz besonders berührten. Wenn Du zum Beispiel einen Lernenden begleitest, ihn eigentlich schon fast durch die Lehre tragen musst, und von anderen immer hörst, das hat doch keinen Sinn. Und dann kommt er am Ende glücklich zu Dir und zeigt Dir seinen Arbeitsvertrag für eine Stelle nach der Ausbildung. Das ist doch das Schönste – und es zeigt, dass man den Menschen einfach nicht aufgeben darf.



Interview: Larissa Herzog
Kommunikationsspezialistin

Links: Im Gespräch mit Rosmarie Anderes, Bereichsleiterin Koordination und Beratung und Käthi Nef, Leiterin Wohnen.
Mitte: Anita Pintarelli, Leiterin Bildung und Integration, ist Luigi Berinis Nachfolgerin als Leiterin Agogik.
Rechts: Pläne schmieden mit Rainer Mirsch, Vorsitzender der Geschäftsleitung.
Bilder: Roger Nigg

Herzlichen Dank, Luigi

Stolze 34www Jahre hast Du dich für Brüggli eingesetzt, von Anfang an. Du hast als Brückenbauer dazu beigetragen, dass aus dem zarten Brüggli eine starke Brücke mit vielen Pfeilern werden konnte. Bei aller Grösse und Komplexität des Unternehmens: Du hast immer versucht, das Individuum wahrzunehmen. Dabei hast Du deinen Bauch sprechen lassen und Gespür gezeigt für die feinen Zwischentöne und grossen Zusammenhänge. Deine Intuition war wichtig für Brüggli – besonders auch in Zeiten, in denen Sozialunternehmen stark an raschen Erfolgen gemessen werden und nur der Preis, nicht aber der Wert zählt. Rasch wird es Dir zu einfältig, wenn Bürokratie und Standardisierung das Einzigartige zu lähmen drohen; da wirst Du emotional, betroffen, kämpferisch.

Viele Debatten hast Du geführt rund um den Einklang von agogischem Auftrag und wirtschaftlichem Leistungsstreben – eine Auseinandersetzung, die nie zu Ende ist. Viele Brückenpfeiler hast Du gestärkt, als es um die Zukunft einzelner Bereiche ging und Du dabei immer auch versucht hast, die Gesamtschau zu wahren. Und viel Zuversicht hast Du vermittelt, als Du in schwierigen Zeiten für Brüggli und seine Leute eingestanden bist, mit einer Haltung, die auch anecken konnte. Das hat Dich Geduld gekostet und dein Nervenkostüm belastet; das waren jene Momente, in denen besonders spürbar war, was Dir Brüggli bedeutet.

Du warst und bist ein Pfeiler eines Brüggli, das mit Dir gross geworden ist. Nun schreitest Du über die Brücke vom Arbeitsleben in den Ruhestand und nimmst Dir Zeit für die Familie, das Fischen und Reisen. Wir wünschen Dir viel Freude, Gesundheit und Glück.

Herzlichen Dank, Luigi, für alles, was Du für Brüggli bewegt hast. Es bleibt, es wirkt und es geht weiter.

Im Namen des gesamten Brüggli-Teams: Michael Haller



*Sheila Hannoun fühlt sich wohl am
Pastastand. Mit Teamleiter Christian Müller
(im Hintergrund) ist sie gut eingespielt.
Bild: mha*



**Essen verbindet –
auch am Pastastand**

Wegen des Coronavirus ist die Gastronomie Usblick für externe Gäste geschlossen. Aber Not macht erfinderisch: Seit Mitte März steht ein Stand mit Take-Away-Angeboten vor Brüggli Toren.

Restaurants müssen schliessen, heisst es in der Mitteilung des Bundesrats an einem Freitagnachmittag im März. Das ist nur eine der vielen einschneidenden Massnahmen zur Eindämmung des neuen Coronavirus. «Das hat mich sehr beschäftigt», sagt Sheila Hannoun, Mitarbeiterin im Usblick, der Gastronomie von Brüggli. Übers Wochenende habe sie sich viele Fragen gestellt. «Darf ich noch arbeiten? Haben wir überhaupt geöffnet? Was geschieht jetzt?» Am darauffolgenden Montag geht sie trotz allem wie gewohnt zur Arbeit. Und da erwartet sie etwas Überraschendes.

Notfallplan: Pastamobil

Der Usblick darf von einem Tag auf den anderen keine externen Gäste mehr empfangen und hat den Auftrag, sich auf seine Rolle als Personalrestaurant zu konzentrieren. Das ist einschneidend. Das Usblick-Team lässt keine Zeit verstreichen: Draussen neben dem Empfang soll ein Essensstand mit Take-Away-Menüs zu stehen kommen – und dafür eignet sich nichts besser als das Pastamobil von Pasta Barn, einem guten Partner.

Das Pastamobil trägt zur Entlastung des Personalrestaurants bei und ermöglicht zudem, den einen oder anderen Kunden von extern bedienen zu können. Was noch fehlt: eine engagierte Mitarbeiterin, die zusammen mit Christian Müller, Teamleiter im Usblick, den Stand betreut. Küchenchef Andreas Otte denkt an Sheila Hannoun. «Das war für mich sehr überraschend, aber ich war sofort dabei», sagt sie. Noch am selben Tag gehen während der Mittagszeit die ersten Menüs über die Theke. Sheila Hannoun fühlt sich wohl in ihrem neuen Arbeitsumfeld, und sie freut sich über die gute Zusammenarbeit. Nebst Christian Müller steht ihr auch Jobcoach Cornelia Wäger zur Seite; sie ist spontan eingesprungen, als es darum ging, am Stand mitzuhelfen.

Dauerbrenner: Pasta und Hamburger

Die Rückmeldungen seien sehr positiv und von allen Seiten kämen Ideen für Angebots-Erweiterungen. Einige dieser Vorschläge seien auch sofort umgesetzt worden. «Der Hamburger ist ein Dauerbrenner», sagt Sheila Hannoun. «Auch die Pasta läuft gut, und zur Znü-

ni-Pause sind besonders die Wienerli gefragt.» Es sei schön zu sehen, dass die Gäste das Angebot schätzen. Manche kämen sogar mehrmals am Tag vorbei. «Die positiven Rückmeldungen motivieren mich, am nächsten Tag noch mehr zu geben.» Sheila Hannoun ist froh, dass sie am Stand arbeiten kann. «Es würde mir aufs Gemüt drücken, wenn ich zu Hause rumsitzen müsste.» Die Arbeit gibt ihr Sicherheit und ein Stück weit das Gefühl von Normalität.



«Am Anfang war es komisch, so auf Abstand zu gehen.»

Wichtig: Abstand halten

Der Stand bringt die Menschen zusammen, trotz oder gerade wegen der Krise, weil Essen verbindet. Dabei gilt es die Hygiene- und Abstandsregeln strikte einzuhalten. «Am Anfang war es komisch, so auf Abstand zu gehen», sagt Sheila Hannoun. Der enge Wagen erlaubt nicht viel Spielraum, weshalb die Arbeit streng aufgeteilt ist. Sie nimmt Bestellungen entgegen und kassiert ein, Christian Müller bereitet das Essen zu und übergibt es dem Gast. Sheila Hannoun desinfiziert sich nach jedem Bargeld-Kontakt die behandschuhten Hände. «Die Leute sind erleichtert, wenn ich das tue. Ich sehe es in ihren Gesichtern.» Die vorgeschriebenen Massnahmen gelten aber auch für die Gäste. Der Abstand von zwei Metern ist auch von ihnen einzuhalten. «Am Anfang mussten wir ein bisschen Polizist spielen und die Leute daran erinnern», sagt Sheila Hannoun, «aber es klappt mittlerweile sehr gut.»

«Es würde mir aufs Gemüt drücken, wenn ich zu Hause rumsitzen müsste.»

Das sieht auch Christian Müller so, der seiner Mitarbeiterin viel Engagement und eine sehr gute Arbeit attestiert. Trotzdem schlummert die Hoffnung in Sheila Hannoun, dass diese unsteten Zeiten nicht mehr lange andauern. «Wenn alle ihr Bestes geben und sich an die Massnahmen halten, überstehen wir diese Krise hoffentlich bald.»



Larissa Herzog
Kommunikationsspezialistin

Der improvisierte Essensstand ist ein Stück Normalität in einer schwierigen Zeit.



So stark wie eine Ameise

Unser Partner Veloplus hat einen neuen Transportanhänger auf den Markt gebracht. Hergestellt wird er bei Brüggli. Er ist ein weiteres Beispiel dafür, dass sich gute Partnerschaften lohnen – für alle Beteiligten.



Fourmi, französisch für Ameise, heisst der neue Transportanhänger von Veloplus. Denn wie eine Ameise kann er ein Vielfaches seines Eigengewichts tragen, fast neunmal mehr, um genau zu sein. Möglich macht das eine sogenannte Multiplex-Holzplatte, die schwere Lasten ohne Probleme aushält. Sie ist ausgestattet mit einer Antirutsch-Oberfläche, damit das Transportgut den nötigen Halt findet.

Ein Schweizer durch und durch

Veloplus hat Fourmi in nur einem Jahr entwickelt. Wie das geht? Alle beteiligten Partner sind aus der Schweiz. Zunächst lud Veloplus interessierte Kunden zu sich nach Wetzikon ein, um gemeinsam Ideen zu entwickeln. Welche Eigenschaften braucht ein Veloanhänger? Was muss er können? Die Kunden wissen das am besten. Ihre Gedankenanstösse wurden aufgenommen und sind in die Pläne mit eingeflossen. Im darauffolgenden Entwicklungsprozess wurde Veloplus von Tribecraft unterstützt, einem Entwicklungsbüro mit Sitz in Zürich, das ebenfalls ein Brüggli-Partner ist. In kurzer Zeit entstand ein Konzept, das Tribecraft und Veloplus zusammen laufend verfeinerten und weiterentwickelten. Um die Umsetzung und Produktion kümmern sich die engagierten Mitarbeitenden von Brüggli Industrie in Romanshorn. Die ersten Anhänger sind bereits im vergangenen Jahr geliefert worden und seither in den Verkaufsläden und im Webshop von Veloplus erhältlich.

Unkomplizierte Zusammenarbeit

«Besonders wichtig war uns, unseren Anhänger in der Schweiz herstellen zu können», sagt Yves Albrecht, Leiter Produktmanagement bei Veloplus. «Da war Brüggli der ideale Partner. Die Zusammenarbeit hat uns viel Spass gemacht und wir sind sehr zufrieden mit der Qualität des Resultats», sagt er. Die Organisation zwischen Brüggli, Tribecraft und Veloplus sei einwandfrei verlaufen. Alle seien stets offen für Ideen gewesen und hätten unkompliziert nach Möglichkeiten gesucht, diese in der

Produktion entsprechend umzusetzen. Auch Adrian Hungerbühler, Leiter Brüggli Industrie, lobt die Zusammenarbeit und den Austausch mit Veloplus: «Herr Albrecht hält uns stets auf dem Laufenden und gibt jeweils unverzüglich Feedback zu den verschiedenen Themen und Anliegen.» Die Erstbestellung beträgt 500 Stück.

«Die Zusammenarbeit mit Brüggli hat uns sehr viel Spass gemacht.»



Gewicht:
7.9kg

Max. Zuladung:
70kg

Aussenbreite:
74cm

Ladefläche L x B:
75/62 x 58/52 cm

Qualität aus Romanshorn:
Fourmi wird bei Brüggli hergestellt.
Bilder: Tribecraft



Die Produktionsarbeiten sind dementsprechend in vollem Gange: Die Mitarbeitenden und Lernenden aus den verschiedenen Bereichen von Brüggli Industrie stellen die benötigten Teile her und sorgen dafür, dass der Transportanhänger fachgerecht und korrekt zusammengebaut wird. «Besonders freut uns, dass wir mit unserem Fourmi Menschen bei der (Wieder-)Eingliederung in die Berufswelt unterstützen können. Wir sind stolz, dass aus diesem Projekt ein so toller Transportanhänger entstanden ist», sagt Yves Albrecht.

Der praktische Begleiter

Wie eine Ameise kann Fourmi alle möglichen Dinge transportieren: Rako-Kisten, Taschen, Falboxen oder Alukisten. Dank mehreren Einfräsungen in der Holzplatte bieten sich auf der Transportfläche verschiedene Möglichkeiten, das Transportgut einfach und sicher mit Spanngurten zu befestigen. Die Deichsel ist mit einer Nabeco-Kupplung ausgestattet, die fast für jedes Fahrrad kompatibel ist. Besonders an der Deichsel ist, dass sie sich in wenigen Sekunden um 90 Grad drehen lässt. So verwandelt sich der Velo-

anhänger in einen klassischen Anhänger mit Handwagenmodus. Das vereinfacht zum Beispiel das Manövrieren im Einkaufszentrum. Fourmi kann

Die Produktion von Fourmi ist ein Gemeinschaftswerk.

sich auch ganz klein machen: Die Räder lassen sich einfach demontieren, wodurch der Anhänger in der Breite nicht mehr Platz braucht als ein Ordner im Büroregal. «Die Vielseitigkeit des Transportanhängers, das geringe Gewicht, die hohe Zuladung sowie die Swissness und der soziale Aspekt werden von den Kunden sehr geschätzt. Fourmi ist aber auch bei den Mitarbeitenden gut angekommen», sagt Yves Albrecht. Der Vertrieb sei erfolgreich angelaufen.



Larissa Herzog
Kommunikationsspezialistin

Fourmi kann fast das Neunfache seines Eigengewichts tragen.

Räder:
20" Luftbereift

Zubehör:
2 x Spannsset,
1 x Nabekupplung,
(exkl.) Ständer



Brüggli-Partner Veloplus

Rund 130 Mitarbeitende kümmern sich in neun Verkaufsläden um die Bedürfnisse der Kunden, unter anderem auch in St.Gallen. Zum Sortiment gehören Velos, Bikes, E-Bikes sowie eine grosse Auswahl an Velozubehör – darunter sind auch diverse Leggero-Produkte zu finden. Gegründet wurde Veloplus 1987 aus Freude am Velofahren und aus der Überzeugung, dass nur ökologisch sinnvolle Fahrzeuge wie Fahrräder eine Zukunft haben.

Quelle: Veloplus

Brüggli-Partner Tribecraft

Das Tribecraft-Team besteht aus Experten unterschiedlicher Fachrichtungen und entwickelt Strategien, Produkte und Dienste für seine Kunden. Im Innovationslabor entstehen so Zukunftslösungen für verschiedenste Branchen. So auch für Brüggli Industrie: Gemeinsam wurde zum Beispiel der Fahrradanhänger Leggero Enso geschaffen, der mit dem Design Preis Schweiz ausgezeichnet wurde.

Quelle: Tribecraft

*Wenn man die Räder
demontiert, lässt sich Fourmi
platzsparend lagern.*

.....



«Hier darf man einfach Mensch sein»

Alpinamed empfiehlt seinen Mitarbeitenden, die Mittagspause im Usblick zu verbringen. Monika Bräker, Assistentin der Geschäftsleitung, geht es dabei nicht nur ums Essen.

Frau Bräker, Sie empfehlen Ihren Mitarbeitenden den Usblick fürs Mittagessen. Warum?

Es ist uns wichtig, die lokale Gastronomie zu unterstützen. Unseren Mitarbeitenden am Standort Romanshorn empfehlen wir deshalb den Usblick – den Mitarbeitenden in Freidorf empfehlen wir ebenfalls ein lokales Restaurant. Warum der Usblick? Einerseits, weil Brüggli so nahe gelegen und in wenigen Schritten zu erreichen ist – so können unsere Mitarbeitenden auf dem Weg in den Usblick auch gleich noch etwas frische Luft schnappen. Andererseits hat uns auch die grosse Auswahl überzeugt. Die Menüs wechseln täglich und es ist immer für jeden etwas dabei. Wer über Mittag beispielsweise kein ganzes Menü essen mag, kann sich auch am grosszügigen Salat-Buffer bedienen. Hinzu kommt, dass wir Brüggli und auch die Gastronomie Usblick schon lange kennen und wissen, dass wir dort gut aufgehoben sind. Mit Josef Koch, Chef de Service im Usblick, haben wir einen kompetenten Ansprechpartner, der ein regelrechter Möglichmacher ist. Er erfüllt stets sämtliche unserer Wünsche.

Sie sprechen die langjährige Partnerschaft an. Es scheint zu funktionieren.

Ja, wir sind sehr zufrieden. Angefangen hat es mit der Zusammenarbeit mit Brüggli Medien. Die beinhaltet zum Beispiel Etikettier-, Verpackungs- oder Mailingaufträge. Auch die Konfektionier-Dienstleistung nehmen wir regelmässig in Anspruch. Die Mitarbeitenden von Brüggli Medien führen sämtliche Aufträge immer zu unserer vollsten Zufriedenheit aus. Es entspricht alles unserem Qualitätsanspruch.

«Bei Brüggli sind wir gut aufgehoben.»

Gleiches gilt für die Dienstleistungen der Gastronomie Usblick, die wir regelmässig in Anspruch nehmen. Angefangen hat diese Zusammenarbeit, als ich für unsere Sitzungen in Romanshorn nach einem Catering-Service gesucht habe. Ich dachte da gleich an Brüggli. Das Angebot

ist toll: Wir erhalten feine Sandwiches, Suppen, Salate und manchmal sogar ganze Fleisch- oder Fischplatten.

Wenn die Sitzung zeitlich gut planbar ist, nutzen wir auch gerne die Möglichkeit, im Usblick einen Tisch zu reservieren, und gehen über Mittag im Selbstbedienungsrestaurant essen. Ich war aber auch schon im À-la-Carte-Restaurant Sämtisblick – das ist ja super vornehm.

Ich habe gestaunt, wie gut die Mitarbeitenden das machen. Da wird ganz genau geschaut, dass alles am richtigen Platz und schön angeordnet ist. →



«Jede Pflanze ist einzigartig – genau wie jeder Mensch.»

.....

Monika Bräker arbeitet seit fünf Jahren bei Alpinamed. Ehrlichkeit und die Freude an der Arbeit sind ihr wichtig.



Wie ist es für Sie als Gast, in einem Integrationsbetrieb zu Mittag zu essen?

Für mich ist das jedes Mal eine tolle Erfahrung. Im À-la-Carte-Restaurant habe ich den Kontext zum Beispiel erst richtig realisiert, als ich es hinter der Theke flüstern gehört habe: «Darf jetzt das Brot gereicht werden?» Ich kann mir vorstellen, dass hier die Service-Abläufe vielleicht öfters erklärt werden müssen als in anderen Betrieben und dass die Begleitung enger ist. Aber mir als Gast fällt das gar nicht auf – es funktioniert alles einwandfrei. Was mir hingegen auffällt: die Herzlichkeit, das nette Lächeln und die Freude an der Arbeit. Da könnte sich manch einer aus dem ersten Arbeitsmarkt eine Scheibe abschneiden. Genau deshalb bin ich hier gerne Gast. Aber auch, weil ich gerne mit allen Arten von Menschen zu tun habe. Und bei Brüggli sind die Leute, wie sie eben sind. Hier darf man einfach Mensch sein. Das ist schön.

Erleben Sie das auch als Geschäftskunde so?

Ja, zum Beispiel, wenn wir das Tagungs- und Seminarangebot der Gastronomie Usblick nutzen. Auch bei individuellen Wünschen kommt uns der Usblick immer entgegen. Das schätze ich vor allem, wenn ich selbst nicht an der Sitzung teilnehmen und mich darum kümmern kann. In solchen Fällen frage ich Josef Koch immer an, ob Frau Bänziger (Anm. d. Red.: Mitarbeiterin der Gastronomie Usblick) Zeit hat, sich um die Sitzung zu kümmern. Sie ist eine herzliche Person und macht ihre Arbeit sehr gut. Wenn sie dabei ist, weiss ich einfach, dass alles klappt. Auch bei feierlichen Anlässen fühle ich mich gut beraten. Letztes Jahr verbrachten wir anlässlich

«Der Fokus liegt auf dem Individuellen – nicht auf der Quantität.»

«Was mir im Usblick auffällt: die Herzlichkeit.»

unseres Jubiläums mehrere Tage im Usblick. Zum Beispiel haben wir unsere Mitarbeitenden mitsamt Familien zum Brunch eingeladen. Mit Partnern und Kunden durften wir einen Apéro auf der grosszügigen Dachterrasse und anschliessend ein feines Abendessen geniessen. Das waren schöne Anlässe. Grundsätzlich kann ich

sagen, dass die Zusammenarbeit stets unkompliziert ist. Das Usblick-Team ist immer freundlich, hilfsbereit und flexibel. Da vergesse ich manchmal wirklich, in welchem Kontext sich das alles abspielt.

Wofür steht Alpinamed?

Für Qualität. Denn diese steht immer an oberster Stelle, wenn es um unsere Produkte geht. Wir sind auf gute Pflanzenernten angewiesen. Wenn diese schlecht ausfallen, können wir gewisse Produkte nicht herstellen, weil wir nicht auf eine tiefere Pflanzen-Qualität zurückgreifen wollen. Wir arbeiten mit Auftragsbauern zusammen, die wir gezielt aussuchen. Dabei schauen wir uns nicht nur an, wie die Pflanzen angebaut werden, sondern auch, ob es in der Umgebung etwas gibt, das die Qualität beeinträchtigen könnte. Für uns ist jede Pflanze ein Individuum und damit einzigartig – genau wie jeder Mensch. Da sehe ich

auch eine Verbindung zu Brüggli. Der Fokus liegt auf dem Individuellen, der Qualität und nicht auf der Quantität. Das Wohl unserer Mitarbeitenden ist uns besonders wichtig. Wir überlegen uns regelmässig: Was können wir als KMU dazu beitragen, damit unsere Arbeitsstellen möglichst attraktiv sind? Wo können wir uns verbessern? Was können wir den Mitarbeitenden bieten? Wir haben zum Beispiel ein Sportangebot und einmal in der Woche findet im Betrieb über Mittag ein kostenloser Englischkurs statt. Wir

*Alpinamed stellt eigene Produkte wie Tinkturen, Kapseln, Tabletten, Sirupe oder Trinkgranulate her.
Bilder: Alpinamed*



haben auch eine eigene Küche im Betrieb für die Mitarbeitenden, die über Mittag gerne selbst etwas kochen möchten.

Bei meiner Ankunft am Standort Freidorf ist mir aufgefallen, dass auch Transparenz ein hohes Gut ist.

Ja, das ist uns wichtig. Der Bereich rund um den Empfang ist mit grossen Fenstern ausgestattet. Wenn man sich dem Gebäude nähert, sieht man bereits direkt in die Produktion hinein. Wir haben auch immer wieder Partner und Kunden zu Besuch und führen sie durch den Produktionsbereich. Meistens tun wir dies in Romanshorn, weil dort die Anlage grösser ist – und danach gehen wir mit unserem Besuch im Usblick essen.

Was ist Ihnen wichtig?

Dass man hinter der eigenen Tätigkeit stehen kann. Die Arbeit soll man gerne und überzeugt machen und sich dabei wohlfühlen. Ich wünsche mir, dass die Menschen Freude haben und mit einem Lächeln durchs Leben gehen. Mir ist es aber auch wichtig, ehrlich zu sein. Ich denke, dass ich das auch in Bezug auf unsere Produkte sagen kann. Vom Einkauf über die Anlieferung und die Verarbeitung bis zum Endprodukt kennen wir jeden Prozess, den eine Heilpflanze durchläuft. Das ist ein schönes Gefühl und darauf dürfen wir stolz sein.

Frau Bräker, vielen Dank für die gute Zusammenarbeit und weiterhin viel Erfolg Ihnen und Alpinamed.



*Interview: Larissa Herzog
Kommunikationsspezialistin*



Brüggli-Partner Alpinamed

Ihe. Die Alpinamed AG wurde 1983 in Freidorf gegründet. Seit dem Jahr 2000 ist sie auch in Romanshorn zu Hause. Das Unternehmen gehört zu den führenden Herstellern von Spezial- und Standardextrakten. Zu den Kunden zählen Apotheken, Drogerien und Grosskunden aus der Industrie, welche die Extrakte abfüllen oder zu unterschiedlichen Produkten weiterverarbeiten.

Alpinamed stellt aber auch eigene Produkte wie Tinkturen, Kapseln, Tabletten, Sirupe oder Trinkgranulate her. Am Standort Romanshorn wird unter anderem die Heilpflanze «Roter Sonnenhut» (auch «Echinacea» genannt) angepflanzt. Alpinamed hat auch eine eigene Forschungs- und Entwicklungsabteilung, wo laufend Neues ausprobiert und Bestehendes verbessert wird.



Auf dem richtigen Holzweg

Lernende der Technischen Dienste fertigen bei Buholzer Innenausbau Möbelteile, Bodenriemen und Deko-Artikel. Sie sammeln wertvolle Praxiserfahrung. Es ist ein Beispiel, wie die Kooperation zwischen Brüggli und Arbeitsmarkt allen nützt.



Herr Buholzer, in Ihrem Unternehmen arbeiten Mitarbeitende mit Rente und Lernende der Technischen Dienste von Brüggli. Wie kam es dazu?

Toni Buholzer: Wir arbeiten schon lange zusammen; ich habe für Brüggli schon zahlreiche Projekte verwirklicht. Es ist viel mehr als ein Lieferanten-Kundenverhältnis. Wir helfen einander aus, zum Beispiel mit Geräten und Maschinen. Da sagten wir uns: Lasst uns noch mehr zusammenspannen. Wir hatten festgestellt, dass sowohl Brüggli als auch mein Unternehmen davon profitieren. Ich arbeite an verschiedenen Projekten für Brüggli, und da ist es in verschiedener Hinsicht interessant, wenn Angehörige von Brüggli daran mitwirken können. Aktuell erneuern wir die Theken für die Brüg-

gli-Terrasse. Zudem arbeiten wir an einem neuen Küchenteil für den Usblick. Nicht zu vergessen die Deko-Artikel aus Restholz: Da arbeiten zwei Lernende der Technischen Diensten mit. Sie sind fest eingespannt. Hin und wieder können sie auch auf Baustellen und zu Kunden mit.

«Die Lernenden sind interessiert und setzen sich ein.»

Das funktioniert gut?

Im Grunde sehr gut. Aber wir müssen es sehr individuell angehen. Jeder ist anders. Und jeder hat andere Interessen. Ein Lernender war nicht wirklich motiviert; da mussten wir abbrechen. Alle anderen machen es sehr gut; sie sind interessiert und setzen sich ein. Den Grad der Betreuung durch meine Fachleute können wir situativ anpassen; ich sehe, dass es dem einen oder anderen viel bedeutet, wenn er selbstständig arbeiten kann. Ein Lernender wollte sogar die Pause



Willkommener Praxiseinsatz: Klienten von Brüggli arbeiten beim Schreiner mit.

Toni Buholzer, Geschäftsführer von Buholzer Innenausbau, Dozwil, arbeitet eng mit Brüggli zusammen.



auslassen, damit er sein Tagesziel erreicht; das hat mich beeindruckt, weil ich merkte, dass ihm die Arbeit bei mir etwas bedeutet. Ich versuche immer, die Aufträge so zu gestalten, dass es passt. Und wenn sich ein junger Mann zwischendurch abreagieren muss, dann darf er auch mal eine Weile an der frischen Luft Holz spalten gehen.

Was motiviert Sie, so mit Brüggli zusammenzuarbeiten?

Das hat verschiedene gute Gründe. Ich stehe Brüggli seit 1992 nahe und konnte seither mehrere Arbeiten für Brüggli ausführen. Mein Vater war der erste Hauswart im damals noch jungen Unternehmen. Zudem weiss ich aus eigener Betroffenheit, was es heisst, mit Schwierigkeiten zu leben: Meine Schwester ist zerebralgelähmt. Mir ist wichtig, dass es Hand und Fuss hat, was ich mache, einen Sinn, einen Zweck.

«Der Kontakt mit Brüggli ist eng und unkompliziert.»

Wie erleben Sie die Zusammenarbeit mit den Technischen Diensten?

Ich dokumentiere alles, was die Lernenden bei mir machen. Der Kontakt ist eng und un-

kompliziert. Wenn Entschiede nötig sind, regeln wir das rasch. Praktisch ist, dass wir durch die Lernenden den regelmässigen Austausch haben. So oder so sehen wir uns wegen der laufenden Projekte. Ein aktuelles: Die Technischen Dienste erstellen auf meinem Firmengelände eine grosse Rabatte mit Bäumen.

Da kommen besonders eure Talente rund um den Gartenbau zur Geltung. Ein Kunde von mir ist bereits darauf aufmerksam geworden: Er möchte auch sowas haben. Gerne habe ich ihm die Technischen Dienste von Brüggli empfohlen. →

Brückenschlag



Sie stellen auch Produktionsflächen sowie Holzbearbeitungsmaschinen zur Verfügung und vermieten den Technischen Diensten Lagerflächen.

Ja, die Technischen Dienste können die Maschinen unter Aufsichtigung meiner Fachleute

nutzen; so entstehen zahlreiche Deko-Artikel wie sie zum Beispiel schon an eurer Adventsfeier im Einsatz waren. Zudem vermiete ich Depotflächen für den

Ausbau der Gartenleistungen. Meine Infrastruktur wird so optimal genutzt. Ich habe eine gute Auslastung meiner Möglichkeiten, und ihr braucht euch nicht mehr um Platz, Maschinen und Know-how rund ums Holz zu sorgen.

Was ist Ihr Ziel als Unternehmer?

Holz ist ein wunderbarer Werkstoff. Wir schaffen Erlebnisse aus Holz. Das Individuelle ist mir wichtig, ebenso das Regionale. Exo-

tische Hölzer gibt's bei mir nicht. Alles stammt aus der Region, ein grosser Teil aus eigenen Baumbeständen. Ich suche das Holz im Wald oder beim Bauern aus, und dann wird es auf der eigenen Mobilsäge geschnitten. Nach der Lagerung und nach dem Trocknen verwerten wir die Reste in unserem eigenen Wärmeverbund. Somit verwenden wir 100 Prozent des Rohstoffes Holz; alles autonom, nachhaltig. Wenn ich mit meinem Wirken zu einem bewussten Umgang mit den Ressourcen und einem guten Miteinander beitragen kann und wenn ich dabei erfolgreich über die Runden kommen kann, dann bin ich stolz und zufrieden.

«Alles stammt aus der Region, ein grosser Teil aus eigenen Baumbeständen.»

Ihr Tipp für die jungen Berufsleute, die bei Ihnen arbeiten?

Nutzt eure Möglichkeiten, sammelt Erfahrung, probiert aus. Bleibt dran, gebt nicht vorschnell auf, wenn es mal nicht rund läuft.



*Interview: Michael Haller
Leiter Kommunikation & Kultur
Mitglied der Geschäftsleitung*

*Valeri Vonwiller, Leiter operatives
Management und Marketing, Technische Dienste*



«Gewinner auf allen Seiten»

Es ist eine Situation mit Gewinnern auf allen Seiten: Unsere Lernenden und Mitarbeitenden mit Rente lernen den Umgang mit dem Werkstoff Holz beim Profi kennen und sammeln Erfahrung, die für künftige Betriebsunterhaltspraktiker und Landschaftsgärtner sehr wertvoll ist. Sinnvoll ist auch, dass die jungen Berufsleute ihre Kompetenzen direkt im Arbeitsmarkt erweitern können. Dazu kommt, dass wir ideale Lagerflächen

erhalten und auf die gesamte Infrastruktur und das Wissen und Können von Buholzer Innenausbau zugreifen können. Erneuerungsprojekte bei Brüggli, aber auch Ideen wie die Deko-Artikel in Gestalt von Kerzenständern und Holz-Skulpturen, die bereits erfolgreich gefertigt werden, können wir so noch besser verwirklichen. Der Austausch ist gut, wir stehen in engem Kontakt.

*Joshua Büchel,
lernender Unterhaltspraktiker EBA*



«Sinnvoll»

«Ich kann hier richtig schaffen, sinnvoll. Es ist abwechslungsreich. Die Holzbearbeitung liegt mir. Die Schreinerei Buholzer hat eine gute Grösse. Ich bin gerne hier in der Werkstatt, gehe aber auch mit, wenn auf einer Baustelle etwas zu machen ist.»



Joshua Büchel fertigt Holzpfähle, die auf dem Brüggl-Parkplatz gebraucht werden. Yanick Meyer widmet sich derweil dekorativen Holzsternen.
Bilder: Roger Nigg

Yanick Meyer,
in Vorbereitung zur Ausbildung als Landschaftsgärtner PrA



«Abwechslungsreich»

«Ich habe mitgeholfen, einen Dachboden zu isolieren. Es ist abwechslungsreich. Toni Buholzer ist ein angenehmer Typ. Manchmal muss er halt auch streng sein. Wir gefallen die Abläufe und wie am Ende etwas Schönes aus Holz entsteht.»

Buholzer Innenausbau

mha. «Wir schaffen Erlebnisse aus Holz», sagt Toni Buholzer. Mit seinem Unternehmen Buholzer Innenausbau betreut er seit 28 Jahren Privat- und Geschäftskunden in allen Fragen rund um den Werkstoff Holz. Besonders hat sich das Dozwiler Unternehmen auf den ökologischen Elementbau, den Innenausbau und Möbel sowie Küchen und Türen spezialisiert. Ein grosser Teil des verwendeten Holzes stammt aus eigenen Beständen. Exotische Materialien werden bewusst gemieden. Der Fokus liegt auf der regionalen Nähe und auf fairen Partnerschaften – wie jene mit Brüggl und den Technischen Diensten.

Buholzer Innenausbau zählt sechs Fachleute, darunter einen lernenden Schreiner. Dazu kommen die lernenden Unterhaltspraktiker und (angehenden) Landschaftsgärtner der Technischen Dienste, die befristete Einsätze leisten.



Handfeste Tipps – dem Klima zuliebe

Der Energie- und Ressourcenverbrauch in der Schweiz ist so hoch, dass wir langfristig drei Erden bräuchten, um dafür aufzukommen. Im Kleinen können wir dazu beitragen, dass sich unser ökologischer Fussabdruck vermindert.

Energie sparen im Haushalt

- Lassen Sie Elektrogeräte nicht im Standby-Modus laufen, sondern schalten Sie diese ganz aus, wenn Sie sie nicht mehr brauchen.
- Drehen Sie die Heizung etwas runter. Eine Senkung um ein Grad bewirkt bereits, dass 350 Kilogramm CO₂ weniger ausgestossen werden pro Jahr.
- Schalten Sie das Licht aus, wenn Sie ein Zimmer verlassen und verwenden Sie Energiesparlampen.

Gewissenhaft reisen

- Reisen Sie weniger mit dem Flugzeug. Innerhalb Europas kann man auch gut mit dem Zug in die Ferien fahren und erhält gleichzeitig einen schönen Blick auf die unterschiedlichen Landschaften dieses Kontinenten. Ob Flug-, Zug- oder Busreisen: Kompensieren Sie den CO₂-Ausstoss, der dabei anfällt. Wie? Zum Beispiel auf myclimate.org oder direkt über die Fluggesellschaft, wenn sie das anbietet.
- Legen Sie kurze Distanzen zu Fuss oder mit dem Fahrrad zurück. Versuchen Sie generell, nicht zu weite Strecken zurückzulegen, indem Sie zum Beispiel nahe am Arbeitsort wohnen oder Ihren Einkauf in der Nähe erledigen.
- Nehmen Sie, wenn immer möglich, die öffentlichen Verkehrsmittel anstelle des Autos oder bilden Sie Fahrgemeinschaften mit den Arbeitskollegen, die in Ihrer Nähe wohnen.

Nachhaltig ernähren

- Essen Sie weniger tierische Produkte wie Eier, Milch, Käse und Joghurt. Tauschen Sie vor allem auch öfters Fleischgerichte mit vegetarischen Varianten aus. Es gibt viele leckere Rezepte, die ohne Fleisch auskommen. Schauen Sie im Internet nach oder stöbern Sie in der Buchhandlung und lassen Sie sich überraschen und inspirieren.
- Kaufen und essen Sie vorzugsweise saisonale und regionale Produkte. Informationen zu saisonalen Nahrungsmitteln finden Sie ganz einfach im Internet, zum

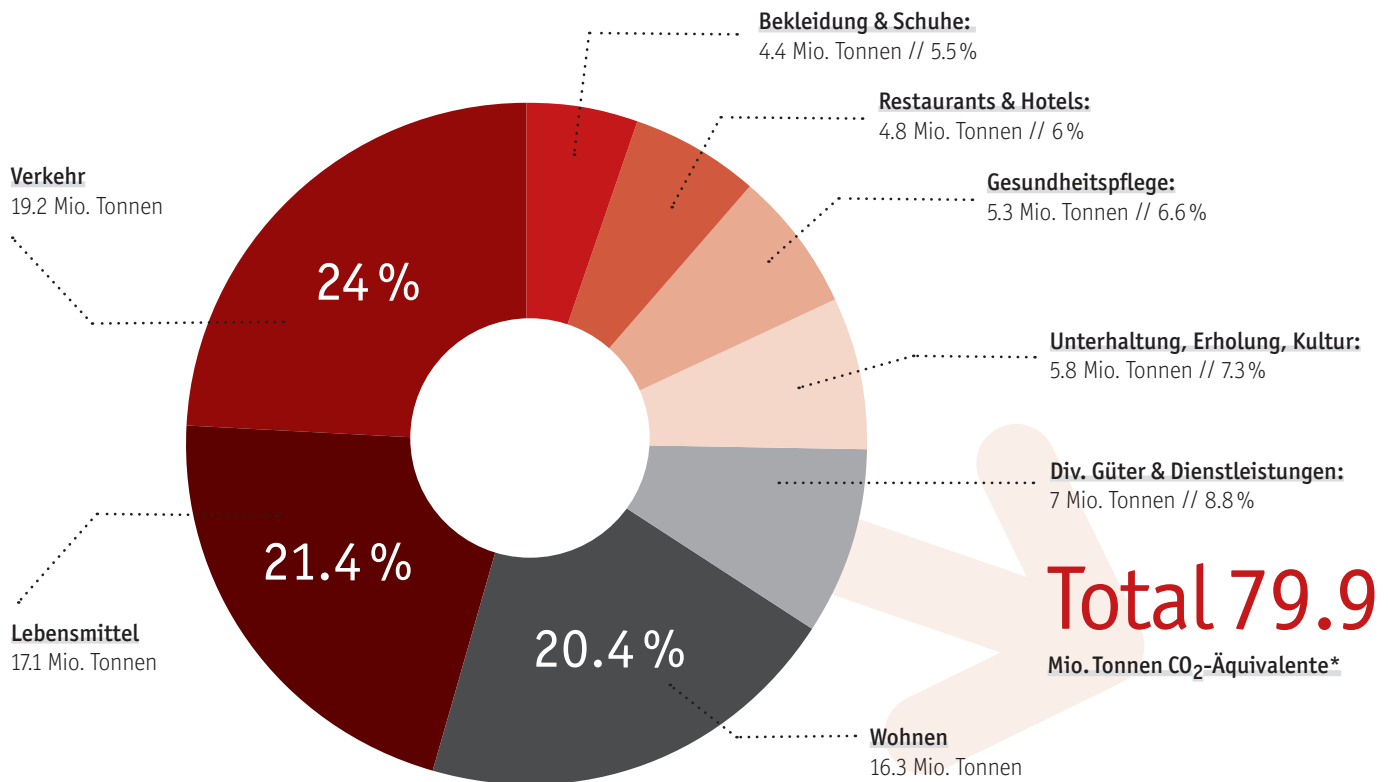
Beispiel auf www.wwf.ch. Regionale Produkte sind in den meisten Läden entsprechend angeschrieben.

- Versuchen Sie keine Lebensmittel wegzuerwerfen. Kaufen Sie jeweils nur so viel ein, wie Sie auch wirklich brauchen. Tipp: Es gibt viele Rezepte, die sich dem Thema Resteverwertung widmen.

Bewusst einkaufen

- Kaufen Sie nicht immer alles neu. In Secondhand-Läden gibt es viele schöne Kleider. Auch Velos, Küchengeräte oder IT-Ausrüstung kann man gebraucht kaufen. Für Dinge, die Sie nur selten benötigen, lohnt sich auch ein Blick in Tauschbörsen oder Sie fragen den Nachbarn oder ein Familienmitglied, ob Sie den Bohrer oder die Pastamaschine ausleihen dürfen.
- Achten Sie auf die Herstellung der Produkte: Werden sie ökologisch und fair produziert? Versuchen Sie auch herauszufinden, wo die Produkte herkommen: Haben sie einen langen Transportweg?
- Vermeiden Sie Spontankäufe. Schreiben Sie sich einen Einkaufszettel und kaufen Sie im Laden nur, was darauf steht.

Wer ist für die Treibhausgase verantwortlich?



*Es gibt unterschiedliche Treibhausgase, zum Beispiel CO₂, Methan und Lachgas. Jedes hat eine andere Auswirkung auf die

Erderwärmung. Um die gesamte Menge an Treibhausgasen darstellen zu können, rechnet man sie so um, dass sie die gleichen

Auswirkungen haben wie CO₂ und so einfach addiert werden können. Man spricht dann von CO₂-Äquivalenten.

Quelle: Bundesamt für Statistik 2017
Infografik: Regina Furger

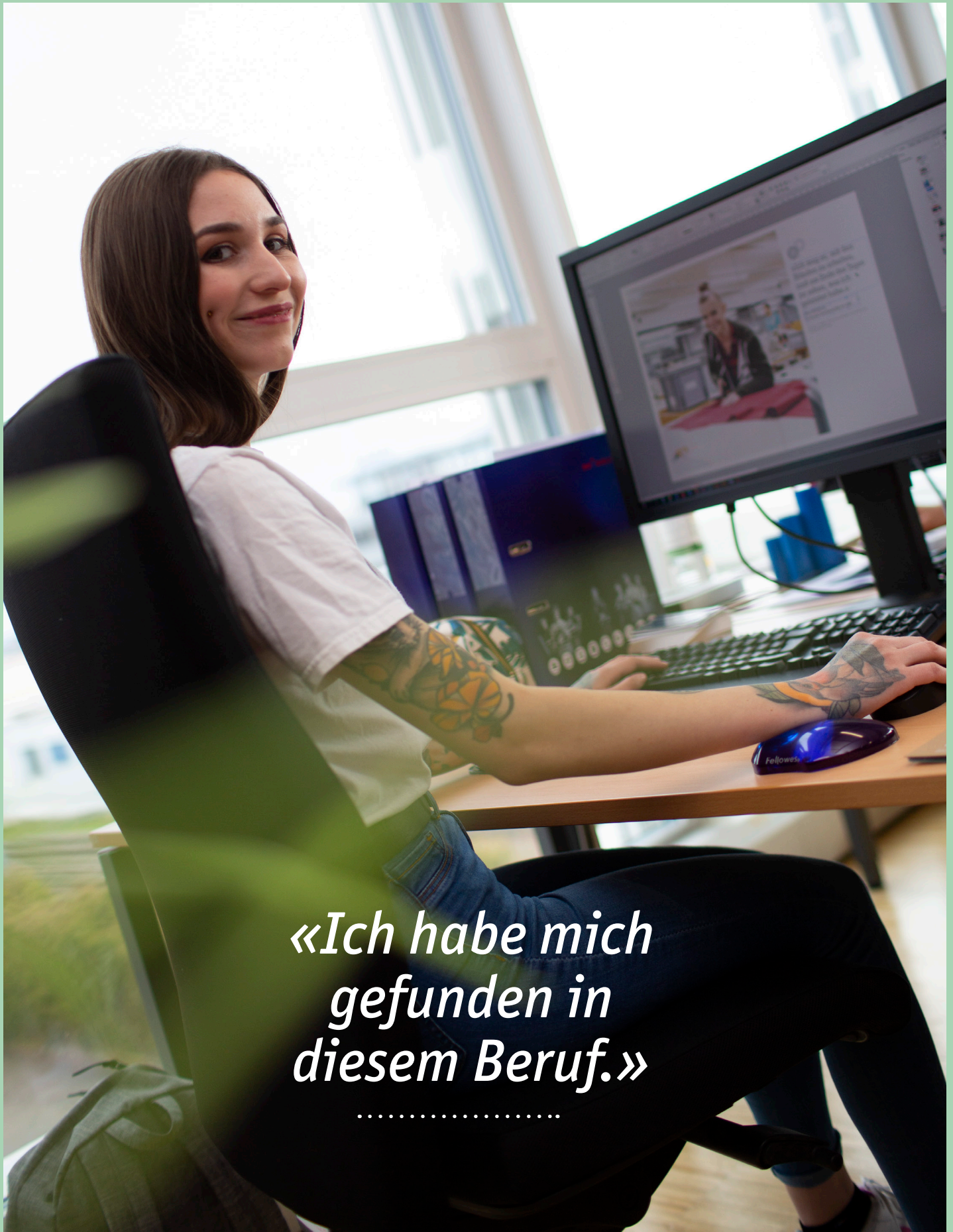
Fakten zur Fleischproduktion

- Für die Produktion eines Kilos Rindfleisch wird 15,4 Kilogramm CO₂ ausgestossen, für die Produktion eines Kilos Linsen 0,7 Kilogramm CO₂.
- 30 Prozent der Landfläche, die einst wilde Tiere beherbergte, wird für die Viehzucht und -produktion genutzt, welche somit zum Artensterben beitragen.
- 1 Kilo Rind benötigt 15'415 Liter Wasser. Die Produktion von pflanzlichen Nahrungsmitteln benötigt zehnmal weniger.
- Ein Cheeseburger hat die gleiche Wirkung auf das Klima wie ein Fernseher, der 500 Stunden läuft.
- Die Viehzucht verbraucht mehr als 40 Prozent des Getreides auf der Welt.
- Für die Produktion einer Fleischkalorie werden 30 Getreidekalorien benötigt.
- 1 Kilo Schweinefleisch verursacht gleich viel CO₂ wie 80 Kilo Kartoffeln.

70%

des weltweit genutzten Wassers verbraucht die Landwirtschaft. Ein Drittel davon wird für die Viehzucht verwendet.

Quellen: WWF Schweiz, Tagesanzeiger (Juli 2015)



**«Ich habe mich
gefunden in
diesem Beruf.»**

.....

Die kreative Technikerin

Sabrina Wüger ist Botschafterin für Brüggli's Ausbildungsangebot. An der Broschüre, auf der sie dem Betrachter freundlich entgegenlächelt, hat die auszubildende Polygrafin EFZ selbst mitgearbeitet.

Wer bei Brüggli Medien die «Medienvorstufe» betritt, wird mit einem lauten Surren und Rattern begrüsst. Gleich beim Eingang steht ein grosser Laserdrucker, der unermüdlich die unterschiedlichsten Drucksachen auswirft: Flyer, Plakate, Broschüren. Wer sich weiter in den Raum wagt, hört es klicken und tippen. Und wenn alle Arbeitsplätze besetzt sind, füllt sich die Abteilung mit lebhaften Stimmen. Das ist Sabrina Wügers Welt. Wenn es ihr zu laut wird und sie sich nicht konzentrieren kann, setzt sie die Kopfhörer auf und taucht ab in die Musik.

Bild, Text, Satz: Die Sprache der Polygrafien

Ein paar wenige Klicks und das unterbelichtete Bild erstrahlt in neuem Glanz. Sabrina Wüger kennt ihre Arbeitswerkzeuge gut und weiss, wie sie diese anwenden muss, um ein gutes Resultat zu erzielen. Sie arbeitet unter anderem mit den Programmen Photoshop und InDesign. Letzteres hat sie zum Beispiel für die Erstellung eines Geschäftsberichts verwendet, denn sie war für die Satzarbeit zuständig. Für die meisten Leute ist ein Satz wahrscheinlich bloss eine Aneinanderreihung von Wörtern. In der Sprache der Polygrafien gibt es dafür aber noch eine ganz andere Bedeutung: Satz ist der Arbeitsschritt, der aus einer Vorlage eine drucktaugliche Form erstellt. Das klingt sehr technisch – und das ist es auch.

Präzises Arbeiten ist gefragt

Einfach gesagt: Eine Polygrafin erhält Daten wie Bilder und Texte und sorgt dafür, dass diese im Endprodukt gut und sauber aussehen. Das erfordert präzises Arbeiten. Im Fall des Geschäftsberichts hat Sabrina Wüger das entsprechende Layout sowie die benötigten Bilder und Texte erhalten. Ihr Auftrag war es unter anderem, die Bilder so zu bearbeiten, dass sie für den Offset-Druck geeignet sind. Sie dürfen nicht zu dunkel oder zu hell sein, Kontrast und Bildschärfe müssen stimmen. Auch die Texte gilt es im Layout entsprechend aufzubereiten. Die Abstände zwischen den Zeilen und die Buchstabengrösse müssen korrekt sein und den Vorgaben entsprechen. Ausserdem muss Sabrina Wüger darauf achten, dass sie stets die richtige Schriftart verwendet. Die Texte, Grafiken und Bilder muss sie am richtigen Ort platzieren.

Gute Betreuung wird geschätzt

Die Arbeit am Geschäftsbericht habe Sabrina Wüger sehr gut und genau gemacht, sagt Michael Haller, Leiter Kommunikation & Kultur. Er ist für die Erstellung dieses Print-Produkts zuständig und hat die Satzarbeit bei der «Medienvorstufe» in Auftrag gegeben.

Mit der Zusammenarbeit ist er sehr zufrieden. «Ich habe mich von Frau Wüger professionell betreut gefühlt. Sie hat immer die richtigen Fragen gestellt.»



Polygrafien müssen präzise arbeiten können.

Am Anfang wird gebüffelt

Sabrina Wüger setzt solche Aufträge gekonnt um. Nach fast vier Jahren Ausbildung hat sie ein geschultes Auge und weiss, worauf sie achten muss. Im ersten Lehrjahr verbrachte sie gleich viereinhalb Tage in der Schule. Der halbe Tag im Betrieb sei vor allem

dazu da, dass man den Bezug zum Unternehmen nicht verliere, sagt sie. Die vielen Schultage sind nötig, weil die Lernenden sich viele unterschiedliche Kompetenzen aneignen müssen. Zum Beispiel die richtige Anwendung der Programme, die eine Vielzahl an Möglichkeiten mit sich bringen. Da gilt es viel Theorie zu büffeln. Ab dem zweiten Lehrjahr steht nur noch ein Tag Schule an. «Diese Umstellung ist recht gewöhnungsbedürftig. Plötzlich ist man fast nur noch im Betrieb», sagt Sabrina Wüger. Aber das sei auch gut, denn nur so könne sie das Gelernte anwenden. Und das tut sie gerne, denn Beruf und Arbeit gefallen ihr gut. Sie schätzt vor allem das Zusammenspiel der verschiedenen Faktoren. «Man kann kreativ sein, sich aber auch in der Technik vertiefen.»

Einfach gesagt: Eine Polygrafin macht aus Text und Bild eine Einheit.

Beruf und Berufung zugleich

Zu Beginn der Ausbildung hätte sie nicht gedacht, dass der Beruf so technisch ist. Aber, dass ihr die Technik gefällt, habe sie schon beim Schnuppern gemerkt. Sabrina Wüger wusste lange nicht, was sie später

einmal werden wollte. Sie begann eine KV-Ausbildung, brach diese aber wieder ab. Bei Brüggli hatte sie die Gelegenheit, sich den Polygrafienberuf etwas genauer anzusehen. Während des Schnupper-einsatzes durfte sie unter anderem Visitenkarten erstellen und Inserate anpassen. Die Arbeit habe es ihr sofort angetan. «Ich war schon immer gerne kreativ und ich wollte →



mehr über die verwendeten Programme erfahren», sagt sie. Heute weiss sie, dass sie sich für die richtige Ausbildung entschieden hat. «Es ist wichtig, dass man das, was man tut, gerne tut. Das ist bei mir der Fall. Ich habe mich gefunden in diesem Beruf.»

Von der Polygrafen zur Botschafterin

Sabrina Wüger ist stolz auf ihren Beruf. Das sieht man zum Beispiel, wenn man Brüggli's Berufswebseite besucht oder sich die Ausbildungsbroschüre anschaut. Gemeinsam mit Lernenden aus anderen Bereichen präsentiert sie ihren Beruf und insgesamt das Ausbildungsangebot von Brüggli. Damit ist sie zur Botschafterin geworden. Sich hinzustellen und fotografieren zu lassen, sei nicht komisch gewesen. Das mache sie auch privat ab und zu. Als sie jedoch Bilder von sich selbst für die Broschüre bearbeiten musste, sei das schon etwas seltsam gewesen. Wenn sie das Ergebnis heute sieht, erfüllt sie das mit Stolz. «Ich bin jetzt sozusagen das Gesicht von Brüggli. Es fühlt sich gut an, das Aushängeschild für eine positive Sache zu sein.» An diesem Projekt mitzuarbeiten, sei ein gutes Erlebnis gewesen.

Man muss den Kunden kennen

Besonders viel bedeuten ihr die Momente, in denen Sie positive Rückmeldungen von Kunden bekommt. «Es ist einfach schön, wenn die Kunden Freude am Ergebnis haben», sagt sie. Das sporne sie an. Sie wolle immer das Beste geben – trotz ihren Schwierigkeiten. Denn da sei etwas in ihr, das ruft: «Ich bin da und ich kann etwas!» Sie ist froh, die Lehre bei Brüggli zu

machen. Die Ausbilder seien verständnisvoll, man dürfe immer nachfragen. «Brüggli gibt Acht und legt Wert auf eine gute Ausbildung», sagt sie. Sie habe hier viel gelernt. Zum Beispiel, dass man stets die Werte des Kunden beibehalten und vermitteln müsse, wenn man ein Print-Produkt neugestaltet. Dafür muss sie sich vertieft mit dem Kunden auseinandersetzen und viel recherchieren. Während einer Arbeit für das Sinfonische Orchester Arbon habe sie sich zum Beispiel die Kopfhörer aufgesetzt und sei eingetaucht in die musikalischen Werke, die sie auf einem Plakat bewerben sollte.

Nächster Schritt: Berufsmatur

Mittlerweile steht Sabrina Wüger bereits kurz vor ihrem Ausbildungsabschluss – und sie weiss auch schon, was sie danach machen möchte: Die Berufsmatur absolvieren, reisen und Arbeitserfahrung sammeln. Besonders aufs Reisen freut sie sich. «Immer nur an einem Ort zu bleiben, fände ich schade. Es gibt so viel zu sehen und man nimmt immer etwas mit, erhält neue Perspektiven.» Zunächst startet sie aber mit der Berufsmatur in der Fachrichtung Gestaltung und Kunst. Das passt zu ihrem Wunsch, später einmal in einer Werbeagentur zu arbeiten, da sie dort auch Gestaltungsaufträge entgegen nehmen müsste. Und diese gefallen ihr besonders. Bei Brüggli hatte sie ab und zu die Möglichkeit, eigene Ideen kreativ zu verwirklichen. Zum Beispiel die Plakate für das Sinfonische Orchester Arbon. In diesem Zusammenhang habe sie auch einen besonders schönen Moment erlebt. «Ich habe mich so geehrt gefühlt, dass ich diese Arbeit machen durfte. Als ich mein Plakat dann im A2-Format auf der Strasse gesehen habe, war ich richtig stolz.»

«Ich bin da und ich kann etwas!»

Sabrina Wügers Wunsch: einmal in einer Werbeagentur arbeiten.



Larissa Herzog
Kommunikationsspezialistin

Brüggli's Ausbildungsvielfalt auf einen Blick

Ihe. Bei Brüggli können rund 40 Berufe in elf Berufsfeldern erlernt und praktiziert werden. Auf www.berufe.brueggli.ch finden Sie Informationen zu Anforderungen, Verlauf, Schulbildung und Weiterbildungsmöglichkeiten der einzelnen Ausbildungen sowie Kontaktangaben der jeweiligen Ansprechperson. Die gesamte Berufsvielfalt ist auch in der Ausbildungsbroschüre abgebildet.





Social Media: Der Ort, an dem sich Trolle treffen

In den sozialen Netzwerken bewegen wir uns innerhalb von Filter Bubbles, folgen Social Bots und gehen Hoaxes auf den Leim. Bitte was?



Soziale Netzwerke sind aus dem Alltag nicht mehr wegzudenken. Wir haben ihnen vieles zu verdanken. So können wir ganz einfach mit Freunden in Kontakt bleiben, die auf anderen Kontinenten

leben. Wir finden Gleichgesinnte, mit denen wir uns austauschen können. Und mithilfe von YouTube-Videos, sogenannten Tutorials, lernen wir, wie man künstlerische Torten backt, virtuos Beethovens «Für Elise» zum Besten gibt oder wie man selbst ein YouTube-Tutorial erstellt, um anderen etwas beizubringen. Die Möglichkeiten in Social Media scheinen endlos – leider gilt das auch für die Gefahren, die in den sozialen Netzwerken lauern. Ein bewusster und sicherer Umgang ist deshalb wichtig. Doch so einfach es ist, einen Post auf Facebook abzusetzen, so schwierig ist es, den Überblick über all die anderen Inhalte zu bewahren. Deshalb setzt sich Brüggli mit dem Thema Medienkompetenz auseinander – mit dem Ziel, die Mitarbeitenden zu befähigen, zum Beispiel mit Social-Media-Fortbildungen für Lernende.

Die Möglichkeiten scheinen endlos. Das gilt auch für die Gefahren.

Medienkompetenz: mehr als Technik-Wissen

Der richtige Umgang mit digitalen Medien scheitert meist nicht an der Technik. Gerade junge Menschen sind technisch sehr versiert und können ihre Smartphones schon fast im Schlaf bedienen. Den meisten Leuten sind auch die Funktionen der jeweiligen Netzwerke bekannt, sie nutzen diese aber nicht immer optimal. Eine kleine übersehene Einstellung kann grosse Auswirkungen haben. So hat eine 16-Jährige 2011 ihre

Freunde via Facebook zur Geburtstagsfeier eingeladen. Sie vergass dabei aber, die Einladung als privat zu markieren, und so wurde sie öffentlich angezeigt. Es kamen 1600 Leute vorbei. Aber nicht nur die richtige Nutzung trägt zum kompetenten Umgang mit digitalen Medien bei. Wichtig ist auch, dass wir die Social-Media-Inhalte kritisch analysieren und die sozialen Konsequenzen abschätzen können. Zum Beispiel müssen wir uns fragen, was mit all den Daten passiert, die wir in der digitalen Welt hinterlassen. Am Ende des Beitrags gibt's hilfreiche Tipps zum Datenschutz. →

Was der Bequemlichkeit zugutekommt, schadet der differenzierten Meinungsbildung.

Facebook weiss, was wir wollen

Die Daten, die soziale Netzwerke über uns sammeln, nutzen sie unter anderem, um uns personalisierte Inhalte zu zeigen. Hilfreich ist das zum Beispiel, wenn wir auf Netflix eine neue Serie schauen möchten. Der Streamingdienst weiss, was wir bereits geschaut haben und leitet daraus ab, was uns auch noch gefallen könnte. Das Ergebnis präsentiert er uns dann in einer Liste, die wir bequem durchscrollen können. Facebook, Instagram und Co. tun dies ebenfalls. Sie erkennen, welcher Art von Posts wir viel Beachtung schenken, welche Profile uns gefallen und welche Themen uns ansprechen. Weil sie uns nicht mit Inhalten, die uns nicht interessieren, langweilen oder gar vertreiben wollen, zeigen uns die Netzwerke das, was wir vermeintlich sehen wollen. Zwei Nutzer können exakt den gleichen Profilen folgen und sehen trotzdem ganz andere Inhalte. Wir bewegen uns also in einer Blase, auch Filter Bubble genannt. Aber was der Bequemlichkeit zugutekommt, schadet der differenzierten Meinungsbildung und der Offenheit gegenüber Anderem.



Zu diesen Themen gibt es einen Ratgeber. Er ist für Lernende bestimmt.

Der twitternde Roboter

Das freie Bilden einer Meinung wird auch durch sogenannte Social Bots eingeschränkt. Nicht jedes Profil wird von einem Menschen geführt. Hinter diesen Fake-Accounts, wie man sie auch nennt, stecken Roboter, die gezielt bestimmte Themen verbreiten. Häufig ist die Rede von solchen Social Bots, wenn es um Wahlen und Abstimmungen geht. Indem sie viele Posts oder Tweets zu einem Thema absetzen, simulieren sie öffentliches Interesse daran. Manche Profile verbreiten eine spezifische Meinung, wodurch der Glaube entsteht, dass diese Meinung in der Bevölkerung häufig vertreten wird. Social Bots verzerren damit die Realität. Das kann zum Beispiel das Abstimmungsverhalten der Menschen beeinflussen. Man vermutet, dass dies 2016 bei der Präsidentschaftswahl in Amerika der Fall war. Nicht zu verwechseln sind die Roboter mit sogenannten Trollen. Auch diese verbreiten kategorisch bestimmte Meinungen. Meistens tun sie dies, indem sie spezifische Gruppen von Leuten anpöbeln oder indem sie bei ausgesuchten Themen immer wieder nervige, gehässige oder anstössige Kommentare hinterlassen. In der Regel sind diese Profile zwar auch anonymisiert, dahinter stecken aber immer Menschen, keine Roboter.

Wahr oder falsch?

Beeinflusst werden können die Nutzer auch durch Fake News und Hoaxes. Während letztere komplett frei erfunden sind und als Scherz verbreitet werden (Hoax ist das englische Wort für Scherz), beruhen

Fake News häufig auf einem wahren Kern, weshalb sie oft schwer zu erkennen sind. Diese Falschnachrichten werden mit dem Ziel verbreitet, die Menschen zu manipulieren und gewisse Emotionen auszulösen. Vor allem Angst soll so verbreitet werden. Fake News sind zwar gut versteckt, aber es gibt Möglichkeiten, sie zu entlarven. Wichtig ist vor allem der Quellen-Check: Wer steckt hinter der

Nachricht? Hat der Autor bestimmte Absichten? Werden die Informationen im Text mit Quellen belegt? Auch das Erscheinungsdatum einer Nachricht ist wichtig. Handelt es sich vielleicht um einen veralteten Forschungsstand? Bei der Überprüfung sollte man sich aber nicht nur auf den Text beschränken. Auch Bilder können manipuliert sein. Mit der Google-Rückwärtssuche kann ermittelt werden, wo das Bild überall erschienen ist und in welchem Kontext es verwendet wird.

Auch der Chef sieht womöglich die Partybilder von letzter Nacht.

Nachricht? Hat der Autor bestimmte Absichten? Werden die Informationen im Text mit Quellen belegt? Auch das Erscheinungsdatum einer Nachricht ist wichtig. Handelt es sich vielleicht um einen veralteten Forschungsstand? Bei der Überprüfung sollte man sich aber nicht nur auf den Text beschränken. Auch Bilder können manipuliert sein. Mit der Google-Rückwärtssuche kann ermittelt werden, wo das Bild überall erschienen ist und in welchem Kontext es verwendet wird.

Selbstdarstellung im Netz – das Internet vergisst nicht

Nicht ganz echt präsentiert sich auch so mancher Influencer. Sehr häufig auch ganz offensichtlich. Zum Beispiel, wenn eine junge Frau ein Bild von sich mit geschminkten Augen auf Instagram postet und darunter schreibt: «Heute ohne Schminke». Gefährlich daran ist, dass ihr tausende von Teenagern folgen, deren Selbstbild sie mit solchen Posts wohl kaum fördert. In Brüggli's Social-Media-Fortbildung setzen sich die Lernenden unter anderem mit dem Thema Selbstdarstellung auseinander. Aber nicht nur, wie sich andere präsentieren, sondern auch, was sie selbst von sich Preis geben, wird diskutiert. Denn es lauert Gefahren wie Cybermobbing oder Cybergrooming. Letzteres kommt vom englischen Begriff «to groom» und bedeutet, dass sich (fremde) Erwachsene das Vertrauen eines Kindes erschleichen, um es dazu zu bringen, sexuelle Handlungen zu vollziehen. Deshalb ist auch Sexting ein wichtiges Thema der Social-Media-Schulung, denn nicht nur bei Fremden muss man vorsichtig sein. Auch

Man sollte gut darüber nachdenken, bevor man etwas ins Netz stellt.

der (Ex-)Freund oder die (Ex-)Freundin kann ein erotisches Selfie weiterverbreiten, zum Beispiel, wenn man im Streit auseinandergegangen ist. Aber auch andere Inhalte können Konsequenzen haben, denn auch der Chef sieht womöglich die Partybilder von letzter Nacht. Deshalb: Gut darüber nachdenken, bevor man etwas ins Netz stellt – denn das Internet vergisst nicht.



Larissa Herzog
Kommunikationsspezialistin

Wie kann ich meine Daten schützen?



Einstellungen prüfen

Überprüfen Sie die Privatsphäre-Einstellungen der jeweiligen Social-Media-Plattformen regelmässig. Nehmen Sie sich genug Zeit dafür (Facebook beispielsweise hat über 25 verschiedene Kategorien, innerhalb derer Sie Einstellungen vornehmen können). Geben Sie auch ab und zu den eigenen Namen in Suchmaschinen wie Google ein, um zu sehen, was man über Sie findet. Tipp: Auf Facebook können Sie einstellen, dass Ihr Profil nicht von Suchmaschinen gefunden werden darf.

TIPP 1
←

Nicht alles preisgeben

Denken Sie bei den Profil-Einstellungen gut darüber nach, was Sie wirklich preisgeben wollen. Zum einen verrät man viel über sich (wollen Sie, dass Fremde Ihr Geburtsdatum und Ihren Wohnort kennen?), zum anderen nutzen soziale Netzwerke Ihre Angaben, um Ihnen auf Sie abgestimmte Werbung zu zeigen. Je mehr Sie preisgeben, desto personalisierter ist die Werbung, die Sie sehen, und desto gezielter können Unternehmen Sie ansprechen.

TIPP 2
←

Vorsicht mit Standort-Angaben

Gewisse Einstellungen können Sie nicht innerhalb einer Social-Media-App tätigen. Viele Apps wollen zum Beispiel wissen, wo Sie sich befinden. Indem sie Zugriff auf das GPS-System Ihres Smartphones haben, erfahren die Apps Ihren Standort. Den Zugriff können Sie aber nur in den Geräteeinstellungen Ihres Handys verbieten (unter App-Berechtigungen) und nicht innerhalb der Apps selbst. Gehen Sie deshalb auch regelmässig die Einstellungen Ihres Smartphones durch.

TIPP 3
←

Zuerst fragen

Beachten Sie das Recht am eigenen Bild. Wenn Sie ein Foto auf Social Media hochladen wollen, auf dem Personen abgebildet sind, brauchen Sie deren Einverständnis. Das Gleiche gilt auch umgekehrt: Andere dürfen nicht ohne Ihre Einwilligung ein Bild, auf dem man Sie erkennen kann, verbreiten.

TIPP 5
→

Wollen Sie das wirklich?

Im Internet ist der beste Schutz die Prävention: Geben Sie generell wenig über sich preis oder anders gesagt: Posten Sie nur Inhalte, zu denen Sie auch stehen können, wenn sie öffentlich werden. Im Nachhinein zu löschen, ist eine Notlösung, die meistens nicht nachhaltig wirkt – denn einmal im Netz, immer im Netz.

TIPP 6
→

Urheberrechte respektieren

Beachten Sie das Urheberrecht. Texte, Bilder und Videos von anderen Personen dürfen Sie nur mit deren Einverständnis weiterverbreiten und niemals als eigene Produktion deklarieren. Sie können sich damit strafbar machen.

TIPP 4
←

10 Fragen an: Marcel Amacher und Luca Forster

An dieser Stelle lernen Sie jeweils zwei Brüggli-Leute etwas näher kennen. Diesmal Marcel Amacher, Teamleiter Mechanik, und Luca Forster, Teamleiter Qualität & Service.

Ein Geruch, auf den Du sofort reagierst:

Luca: Grilliertes Fleisch oder frischer Kaffee, da kann ich nicht widerstehen.

Marcel: Regen auf Asphalt im Sommer.

Eine Sportart, bei der Du gerne zusiehst:

Luca: Bei einer Fussball-EM oder -WM kann ich mich zeitweise für einzelne Spiele begeistern und verfolge diese am Fernseher. Ansonsten nutze ich die Zeit lieber anderweitig.

Marcel: Handball, allgemein Ball-Mannschaftssportarten.

Ein Gebäude oder Wahrzeichen, das Du gerne von Deinem Schlafzimmerfenster aus sehen würdest:

Luca: Das Stadtbild von Berlin mit Aussicht aufs Meer: Eine Kombination, die es so leider nicht gibt, die jedoch meine beiden Lieblings-Reiseziele verbinden würde.

Marcel: Grenzenloser Ausblick über einen Ozean.

Wann warst Du zum letzten Mal richtig glücklich?

Luca: Das gemeinsame Abendessen mit meiner Familie mit Café complet gibt mir immer ein Gefühl von Zufriedenheit und Glück.

Marcel: Ich versuche grundsätzlich jeden Tag glücklich zu sein und kann mich auch über kleine Dinge freuen.

Der Sänger, die Sängerin oder die Band, die Du momentan am häufigsten hörst:

Luca: Eine grosse Bändbreite, einige Favoriten: JJ Cale, Revolverheld oder Greensky Bluegrass.

Marcel: Yusuf Islam (ehemals Cat Stevens) und allgemein Songs aus den 70ern.

Welchen Wunsch möchtest Du Dir unbedingt erfüllen?

Luca: Ich bin wunschlos glücklich.

Marcel: Ein Spiel der deutschen Handballbundesliga zu sehen.

Wenn Du einen Tag die Welt regieren könntest, was würdest Du dann ändern?

Luca: Ich denke, man müsste die Denkwiese einzelner Menschen ändern, damit wirklich eine nachhaltige Veränderung stattfinden kann – sei es bezüglich Diskriminierungen oder bei Umweltthemen. Ich würde eine grosse Portion Vernunft, Verständnis und Selbstlosigkeit verschenken in der Hoffnung, damit etwas bewegen zu können.

Marcel: Chancengleichheit für alle und alle Ländergrenzen auflösen – wir sind eine Welt.

Wenn Du einen eigenen Fernsehsender hättest, was würde darauf laufen?

Luca: Dokumentationen über Kunst, Trödelshows wie Bares für Rares, Serien wie z.B. Wilder, 24, Game of Thrones.

Marcel: Dokumentationen über Pinguine und Sport.

Was ist das beste Gerücht, das Du über Dich gehört hast?

Luca: Seit ich einmal für mehrere Personen einen Rüeblisalat von Hand geraffelt habe, denkt meine Frau, ich mache das wirklich gerne. Ansonsten ist mir kein Gerücht über mich bekannt.

Marcel: Angeblich sei ich der Bruder von Ed Sheeran.

Beschreibe Dich in drei Worten:

Luca: Pflichtbewusst, einfühlsam, kreativ.

Marcel: Geduldig, anpassungsfähig, optimistisch.

Notiert: mha

Bild: Roger Nigg

Anderen eine Stimme geben

Wie die Unternehmenskommunikation bei Brüggli das Vertrauen in mein Können stärkte und ich zu unentdeckten Fähigkeiten gelangte: ein Erfahrungsbericht.

Im Rahmen meiner beruflichen Neuorientierung erhielt ich die Möglichkeit, ein knapp sechsmonatiges Praktikum in der Unternehmenskommunikation bei Brüggli zu absolvieren. Zu diesem Zeitpunkt war es für mich kaum vorstellbar, mich von meinem Beruf als Arbeitsagodin zu lösen und neue berufliche Schritte zu wagen. Zu gross waren die Trauer und die Wut über den Verlust der Arbeitsstelle und meine damalige gesundheitliche Situation. Während der Integrationsmassnahme entwickelte sich für mich jedoch eine neue berufliche Perspektive. Eine Berufserkundung in der Unternehmenskommunikation ermöglichte mir persönliche und berufliche Entwicklungsschritte.

Vielfältiger Aufgabenbereich

Der Spagat zwischen sozialer Arbeit und wirtschaftlichem Handeln verlangt Fingerfertigkeit. Das hat das Team der Unternehmenskommunikation auch mit mir als Praktikantin bewiesen. Trotz Selbstzweifeln und Ängsten schaffte ich es rasch, mich auf ein neues Aufgabenfeld einzulassen. Dies gelang mir mit Geduld und grossem Interesse an den vielfältigen Aufgaben. Das angenehme Arbeitsklima und die hilfsbereiten Fachpersonen unterstützten mich aktiv. In der ersten Praktikumsphase lernte ich, dass durch die konsequente Umsetzung einer Idee oder Strategie ausdrucksstarke Resultate entstehen können. Ich brachte Überlegungen für Fachseminare ein, nahm an Besprechungen rund um strategische Fragen teil und bekam einen Eindruck, welcher Aufwand benötigt wird, wenn Mitarbeiteranlässe organisiert werden. Beim Porträtieren von Mitarbeitenden begleitete ich den Fotografen und konnte meine Ideen zur Bildsprache miteinbringen. Der Einblick in die verschiedenen Aufgabenbereiche wie Konzeption, Text und Gestaltung verhalf mir zu einem besseren Verständnis für die Kommunikationsarbeit. Ich begann nachzufragen, mich für gesellschaftliche Themen zu interessieren und lernte, wie ich durch gezieltes Suchen an Informationen gelangen kann. Bald schrieb ich mehrere Beiträge für das Kunden- und Mitarbeitermagazin «Unterwegs». Die Freude an der Mitarbeit erleichterte mir den Schreibprozess und den Umgang mit konstruktiver Kritik.

Von der Idee bis zum Beitrag

Zu Beginn portraitierte ich Rosmarie Anderes, Leiterin Berufliche Massnahmen, und es resultierte daraus ein Beitrag, der in der November Ausgabe von «Unterwegs» zu lesen war. Ich interviewte Sandra Gmünder aus dem Textil-Bereich und erhielt Einblick in ihre Geschichte (Seiten 4-5 in dieser Ausgabe). Ich startete eine Umfrage und befragte Lernende, Mitarbeitende und Fachpersonal von Brüggli (Seite 9). Ein weiterer Artikel war geboren, als ich Elisabeth Büche, Leiterin Integrationsmassnahmen interviewte (Seiten 6-8). So ergab sich eine Fülle an verschiedenen Beiträgen

und Aufgaben, die mich lernen liessen. Eine Arbeit von Beginn an mitzugestalten und bis zum Ende durchzuführen, machte mich stolz; ich gewann an Sicherheit. Das konkrete Umsetzen verhalf mir, meine Stärken zu erfassen und an meinen Schwierigkeiten zu arbeiten. Ebenso sah ich eine Verbindung zu meiner früheren Arbeit, nämlich, dass ich durch die Beiträge anderen eine Stimme geben konnte.



Meine eigene Stimme (zurück)gewinnen

Die Unternehmenskommunikation von Brüggli wirkt. Ob auf Social Media, im Internet oder im «Unterwegs»-Magazin. Mit viel Herzblut, Ideenreichtum und breit abgestütztem Fachwissen gelingt es, einen Zugang zu den unterschiedlichen Bedürfnissen der Mitarbeitenden und Partnern zu finden. Meine Praktikumszeit wurde bereichert durch das Vermitteln von Wissen und das Erarbeiten von Strategien im Umgang mit meiner beruflichen Neuorientierung. Durch das Umsetzen verschiedener Aufgaben habe ich meine innere Stimme wiedergefunden und gelangte an unentdeckte Fähigkeiten. Dank guter Kontakte wurde mir sogar eine Berufserkundung bei einem international etablierten Unternehmen ermöglicht. Das Vertrauen, das ich täglich spürte, motivierte mich von Beginn an, mich aktiv für meinen Weg einzusetzen. In der letzten Phase meines Praktikums in Brügglis Unternehmenskommunikation hat sich einer meiner Träume erfüllt: Ich habe die Möglichkeit, ein Praktikum im kulturellen Bereich zu absolvieren. Meiner beruflichen Neuorientierung begegne ich mit neuen Erfahrungen und konkreten Taten. Für welchen Zweck?: um für mich und meinen Weg einzustehen.

Diesen Beitrag hat eine Klientin in einer Integrationsmassnahme und im Rahmen eines Schnupperaufenthaltes in Brügglis Unternehmenskommunikation geschrieben. Sie möchte anonym bleiben.

Ich konnte mitwirken von A bis Z. So gewann ich Sicherheit.



Social Media: Öffentlicher Vortrag bei Brüggli

mha. Brüggli lädt ein zum öffentlichen Vortrag mit Peter Welti Cavegn, Fachexperte bei Perspektive Thurgau: «Social Media: Wege durch den Irrgarten». Im Fokus steht der differenzierte und zugleich lustvolle Umgang mit Social Media – aus Sicht von jungen Menschen ebenso wie aus Sicht von Eltern, Lehrkräften und Arbeitgebern, die sich mit den Chancen und Risiken der neuen Medien befassen. Das Thema geht alle an. Unternehmen buhlen im digitalen Raum um Aufmerksamkeit, Kinder und Jugendliche lernen Neues mithilfe von YouTube-Tutorials und folgen Influencern, die eine höhere Reichweite haben als Tageszeitungen. Und Lehrkräfte, Ausbildner und Angehörige fragen sich derweil, wie es um Regeln und rechtliche Aspekte steht oder was es fürs Gemüt und die Gesundheit bedeuten kann, wenn Junior die ganze Nacht in Game-Communities verbringt.

umfassende Präventionsarbeit. Alle Interessierten sind zum öffentlichen Vortrag mit Peter Welti Cavegn herzlich willkommen – am **Dienstag, 29. September 2020** im Usblick, der Gastronomie von Brüggli in Romanshorn. Der Vortrag beginnt um **19 Uhr** und dauert etwa 75 Minuten. Im Anschluss gibt es die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch. Alle Teilnehmenden sind zu einem Apéro eingeladen. Die Veranstaltung endet um 21 Uhr.



Wer bei Brüggli arbeitet, kann sich im Intranet anmelden > Anwendungen > Seminare > Öffentlicher Vortrag «Social Media: Wege durch den Irrgarten», 29. September 2020

Brüggli möchte zur Orientierung beitragen. Als Ausbildungs- und Integrationsunternehmen selbst betroffen, geht es um den massvollen Umgang mit Ressourcen und um eine unaufgeregte, aber

Teilnehmende von extern senden bitte eine Mail an: socialmedia@brueggli.ch



Der neue Brüggli-Film

mha. Was macht Brüggli, und was ist den Menschen dahinter wichtig? Der neue Brüggli-Film gibt Lernenden und Mitarbeitenden eine Stimme und zeigt, was Leitende bewegt.

zu vermitteln. Es ist kein schöngeschliffener «Imagefilm», sondern ein authentisches Stück Brüggli: YouTube >> Brüggli Romanshorn >> Brüggli-Film 2020

Zur Geltung kommt ein vielfältiges Unternehmen mit engagierten Leitenden, Mitarbeitenden und Lernenden. Viel Gewicht liegt auf dem Original-Ton: Es kommen Leitende wie Klienten zu Wort mit dem Ziel, glaubwürdige Einblicke

Der Film dauert rund achteinhalb Minuten. Zusätzlich dazu gibt es eine Kurzversion.



YouTube → Brüggli → Brüggli-Film 2020

Goran gibt nicht auf

Ihe. Wer gibt einem über 30-jährigen IV-Renter eine Lehrstelle? «Keiner», sagt Goran Vukota. «Es scheint mir, als ob das für die Gesellschaft unvorstellbar ist.» Diese Meinung begleitet ihn lange. Heute ist der 37-Jährige im letzten Jahr seiner Ausbildung zum Produktionsmechaniker EFZ – und das direkt im Arbeitsmarkt bei der Dreher AG in Tägerwilten. Ein Erfolg, den sich Goran Vukota erkämpfen musste. Der Weg von der Berentung in die Ausbildung war gespickt mit Hindernissen, die lange unüberwindbar schienen. Wie es doch noch klappen konnte und was Brüggli dazu beigetragen hat: Das können Sie

in der neuen Publikation «Goran gibt nicht auf» lesen. Als Download auf www.brueggli.ch oder zu bestellen bei Brüggli, Kommunikation & Kultur, michael.haller@brueggli.ch



Wer findet die 5 Unterschiede?

Zweimal dasselbe Bild – mit fünf kleinen Unterschieden.
Wer findet alle? Kreisen Sie die entsprechenden Stellen ein und
senden Sie den Talon vollständig ausgefüllt per interner Post an:

Einsendeschluss: 30. September 2020
Der Gewinner oder die Gewinnerin wird
im Oktober 2020 persönlich benachrichtigt.

«Unterwegs» Unternehmenskommunikation

Wenn Sie nicht bei Brüggli tätig sind, senden Sie
Ihren Talon in einem frankierten Kuvert an:

Brüggli
Rätsel «Unterwegs»
Hofstrasse 5
8590 Romanshorn

**Verlosung unter allen richtigen Einsendungen:
ein Brunch-Gutschein à CHF 30.–**



Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz
geführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
Keine Barauszahlung des Gewinnes.

Gewinnerin der Verlosung im letzten «Unterwegs»:

XYZMara Muster, Mitarbeiterin Usblick

SEHTEST

ORIGINAL



FALSCHUNG

Vorname

Name

Strasse / Nr.

PLZ / Ort

Telefon

Brüggli-Mitarbeiter/in ja nein



Jubiläen

Die Geschäftsleitung von Brüggli dankt allen Jubilarinnen und Jubilaren für ihre Treue und ihren Einsatz. Alles Gute und viel Glück.



Januar bis Juni 2020

10
Jahre

15
Jahre

20
Jahre

Gisela Uehli, Mitarbeiterin Brüggli Industrie, 7.5.2020
Claudia Rezzonico, Mitarbeiterin Brüggli Industrie, 6.6.2020

Valeri Vonwiller, Bereichsleiter Technische Dienste, 1.1.2020
Walter Schefer, Mitarbeiter Brüggli Industrie, 12.2.2020
Walter Ledergerber, Mitarbeiter Brüggli Industrie, 18.3.2020

Michaela Lang, Mitarbeiterin Brüggli Industrie, 1.1.2020
Rahel Tanner, Mitarbeiterin Usblick, 1.2.2020
Alfred Jakob, Mitarbeiter Brüggli Industrie, 6.3.2020
Simon Messmer, Mitarbeiter Brüggli Industrie, 1.4.2020
René Steinmann, Mitarbeiter Usblick, 1.4.2020
Thomas Suntinger, Mitarbeiter Usblick, 1.4.2020
Dieter Kellenberger, Mitarbeiter Informatik, 11.4.2020
Silvia Brunetti, Mitarbeiterin Usblick, 1.5.2020
Barbara Gersbach, Teamleiterin Wohnen, 1.5.2020
Beate Gottschalk, Mitarbeiterin Usblick, 1.5.2020
Verena Podlasly, Teamleiterin Usblick, 1.5.2020
Roland Fenner, Mitarbeiter Technische Dienste, 1.6.2020
Manuela Heuberger, Mitarbeiterin Personalwesen, 1.6.2020
Viviana Petrillo, Mitarbeiterin Brüggli Medien, 1.6.2020

Barbara Gersbach



Gisela Uehli



Luigi Berini



Adrian Hungerbühler



René Steinemann

Adrian Hungerbühler, Leiter Brüggli Industrie, 1.3.2020

25
Jahre

Monika Reber, Mitarbeiterin Textil, 17.4.2020

30
Jahre

Pensio-
nierung

Luigi Berini, Leiter Agogik, Geschäftsleitungsmitglied, 30.4.2020
Manfred Bättig, Mitarbeiter Mechanik, 31.3.2020
Hans-Jörg Krüsi, Mitarbeiter Technische Dienste, 31.5.2020

Dieter Kellenberger



Rahel Tanner



Silvia Brunetti



Thomas Suntinger



Alfred Jakob



Valeri Vonwiller



Ausnahmsweise können wir einen Teil der Jubilarinnen und Jubilare nicht im Bild zeigen. Das hat mit der Corona-Situation zu tun. Manuela Heuberger möchte nicht mit Bild gezeigt werden.



Im Garten

zuhause

www.brueggli-technischendienste.ch